

Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft,



für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter.

Das "Wilsdruffer Tageblatt" erscheint täglich nachm. 5 Uhr für den folgenden Tag. Bezugspreis: Bei Abholung in der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen 2 Mk. im Monat, bei Zahlung durch die Seiten 2,20 Mk., bei Postabholung 2 Mk. möglich. Werbung: 20 Pf. pro Zeile. Die Kosten für die Veröffentlichung von Anzeigen und anderen Zusatzangeboten werden zu jeder Zeit bestimmt. Im Falle höherer Gewalt, Krieg oder sonstiger Betriebsstörungen besteht kein Aufschub zur Lieferung der Zeitung oder Rückzug des Bezugsertrages. Rücksendung eingegangener Schreibstücke erfolgt nur, wenn Porto belastet.

Der Wilsdruffer Tageblatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Amtsgerichts und Stadtrats zu Wilsdruff, Forstamt Tharandt, Finanzamt Nossen.

Nr. 195 — 83. Jahrgang

Telegr.-Adr.: „Amitblatt“

Wilsdruff-Dresden

Postleitz.: Dresden 2640

Donnerstag, 21. August 1924

Falsche Taktik.

Von einem parlamentarischen Mitarbeiter wird uns geschrieben:

Im Mittelpunkt des Interesses steht jetzt überall die Frage, wie der Reichstag sich gegenüber den Beschlüssen der Londoner Konferenz verhalten wird. Es ist natürlich, daß darüber in der Presse ein heftiger Kampf tobt. Man kann es verstehen, wenn von Regierungssseite alles darangeseht wird, um die nötige Stimmung zu erzeugen. Unsere Delegation, als der Exponent der Reichsregierung, hat sich in London dafür eingesetzt, alles aufzuwenden, um die Annahme im Reichstage durchzudringen. Man hat dabei sogar nicht vor dem schweren Geschütz der Drohung einer Reichstagsauflösung haltemacht. Natürlich möchte man sie vermeiden, da ja dadurch nur der Zeitpunkt der Inkraftsetzung des Dawes-Gutachens verschoben würde.

Benignität für einen Teil der notwendigen Gesetze ist Zweidrittelmehrheit im Reichstag zur Annahme notwendig. Um dieses Ziel zu erreichen, ist die Anspannung aller Kräfte nötig. Man muß deshalb bis tief in die Reihen der Opposition hineingreifen, um die nötige Stimmenzahl zu erreichen. Was das bei der jetzigen Zusammensetzung des Reichstags bedeutet, liegt auf der Hand. Bei Lage der Dinge ist es jedenfalls unsicher, ob sich bei einer etwaigen Reichstagsauflösung das Bild wesentlich ändern würde. Der Londoner Pakt kam ja auch nur als Kompromiß zustande. Ähnliches ist auch im Reichstage nur zu erreichen. Man muß deshalb alles vermeiden, was diejenigen Teile der Opposition, die möglicherweise zu dem Schluß neigen, daß ein Sperling in der Hand besser als eine Taube auf dem Dache ist, vor den Kopf stoßen könnte. Aber was sehen wir vielfach in den Spalten der Presse, die sich für das Gutachten einsetzt? Sie richten ihre Pfeile nach rechts und überschütten ganz besonders die Deutschen mit Spott und Hohn. Man vergibt dabei, daß auch in den Reihen der deutschen Volkspartei sich viele Elemente befinden, die genau so wie die Deutschen empfinden und die nur durch die Parteidisziplin bisher von einer Fahnenflucht ferngehalten werden. Diese falsche Taktik hat zur Folge, daß Gleiches mit Gleichem vergolten wird und eine allgemeine Verärgerung Platz greift, die schließlich zu dem Gegenteil von dem führt, was man erreichen möchte. Der Partienkampf wie der innere Hader haben uns wärend und nach dem Kriege schwer geschadet. Davon sollte man jetzt ablassen, wo die ganze Kraft der Nation zum Wiederaufbau eingesetzt werden muß.

Dah das Verlangen der Deutschen, wenigstens eine schlechte Räumung des Ruhrgebietes zu erzielen, nicht so ganz ungerechtfertigt war, dafür ist der beste Zeuge Herr Macdonald. Wie jetzt bekannt wird, hat er nach den erfolgten Einigung in der Ruhrfrage sowohl an Herrriot wie an Thenuis einen Brief gerichtet, der alle die Bedenken unterstreicht, die man auch in deutschen rechtsstehenden Kreisen gegenüber einem weiteren Besiegeln des Ruhrgebietes hat. Der britische Premier hebt dabei ausdrücklich hervor, daß die britische Regierung niemals die Rechtmäßigkeit dieses französisch-belgischen Schritts anerkannt hat, daß sie vielmehr hofft, daß eine möglichst schnelle Räumung erfolgt. Hervorgehoben wird dabei dann noch ausdrücklich, wie sehr dadurch eine Auswirkung des Dawes-Plans verhindert wird und die in London getroffenen Vereinbarungen dadurch gefährdet werden müßten.

Auf deutschnationaler Seite wird man sich natürlich auf dieses Schreiben bei den kommenden Reichstagsverhandlungen berufen. Man wird verlangen, daß die Regierung noch alle Kraft anwendet, um eine schnellere Freiung zu erzielen. Herr Herrriot hat inzwischen durch die Räumung Offenburgs und Appenweiers seinen guten Willen gezeigt. Es liegen auch Anzeichen vor, daß er von sich aus gewillt ist, die genannte Frist von einem Jahr zu verkürzen. Man wird es aber bei uns niemand verläßeln, wenn er in Beurteilung dieser Dinge angesichts der bisherigen Haltung der Franzosen etwas skeptisch ist und weitgehende Garantien verlangt. Da handelt diejenigen, die sich für den Dawes-Plan ins Zeug legen, wahrscheinlich vorsichtiger, wenn sie in dieser Richtung die gleiche Haltung einzunehmen. Dies würde im Auslande und hauptsächlich in Frankreich einen besseren Eindruck machen als die falsche Taktik der inneren Verschließung, die außerdem unseren Gegnern bei einem etwaigen Scheitern den Vorwand gibt, die Schuld davon von sich abzuwälzen und uns aufzubürden. Diese falsche Taktik verschiebt außerdem das ganze Bild, indem sie den Blick von dem eigentlichen Hauptmoment, der Stärkung des Deutschen Reichs, ablenkt und ihn auf den inneren deutschen Krieg richtet.

Verlängerung des deutsch-italienischen Handelsvertrages.

Rom, 20. August. Der als modus vivendi bestehende deutsch-italienische provisorische Handelsvertrag, der am 28. August 1921 abgeschlossen und am 28. d. R. ablaufen würde, ist bis zum 1. Mai 1925 verlängert worden.

Letzte Frist 30. August.

Der Londoner Vertrag bei Nichtunterzeichnung hinfällig.

Berlin, 19. August.

In einer amtlichen Erklärung weist die Reichsregierung darauf hin, daß bei Nichtunterzeichnung des Londoner Abkommens bis zum 30. August der Londoner Vertrag hinfällig wird und alle Beteiligten wieder freie Hand gewinnen. Die Erklärung lautet:

In der Presse wird die Aussicht verbreitet, daß sich die in London vereinbarten Fristen automatisch hinausschieben würden, wenn bis zum 30. August die für die Unterzeichnung der Londoner Abmachungen erforderlichen Voraussetzungen noch nicht erfüllt wären. Diese Aussicht ist irreführend und findet in den in London getroffenen Abmachungen keine Begründung. Wenn bis zum 30. August der deutsche Reichstag durch Abstimmung der sogenannten drei Gutachtengesetze die Möglichkeit der Unterzeichnung der Londoner Abmachungen durch die Deutsche Regierung nicht gegeben hat, sind die in London geschafften Beschlüsse hinfällig und alle Beteiligten haben wieder freie Hand. Hinfällig werden damit auch die von den Ministerpräsidenten Frankreichs und Belgiens gegebenen Zusagen für die Räumung der Zone Dortmund, Hörde und der anderen aus Anlaß der Ruhroperation besetzten Sanctionagebiete.

Zwischen dieser Fristbestimmung und der angeblichen Absicht der Regierung, bei Versagen des jetzigen Reichstags durch Neuwahlen einen willkürlichen Herausziehen, scheint ein Widerspruch zu bestehen. Ist der Vertrag am 30. August hinfällig, könnte ein neuer Reichstag ihn auch nicht genehmigen, da vor dem 30. August doch keine Neuwahlen möglich sind. Es soll also wohl gesagt werden, daß bei Ablehnung des jetzigen Reichstages vollständig neue Verhandlungen in London beginnen müßten und erst nach deren Abschluß ein neu gewählter Reichstag abermals befragt werden könnte, falls eine Einigung zulande läme. Auf einen solchen Sachverhalt deutet auch eine weitere amtliche Mitteilung hin, die sich mit dem durch das Reuterbüro verbreiteten Gericht von einem Plan zur Verschiebung der Konferenz um 2 bis 3 Wochen befaßt. Der deutsche Reichskanzler habe Herrn Macdonald ausdrücklich über diese Absicht befragt, worauf dieser erklärte, er habe nie über eine Verlängerung von 2 bis 3 Wochen gesprochen, sondern nur geäußert, im Falle des Nichterfolges der Konferenz könne frühzeitig im Oktober an ein Wiederzusammentreffen, also an eine neue Konferenz, gedacht werden, falls es überhaupt gelinge, sie zusammenzubringen.

Konferenz der Landesoberhäupter.

Das Reichskabinett genehmigte in seiner heutigen Sitzung bereits zwei der Gesetzentwürfe zur Ausführung des Dawes-Gutachens, und zwar die Gesetzentwürfe über die Privatnotenbank und die Aushebung der Industriebefreiung. Außerdem wurde der Entwurf zum deutsch-spanischen Handelsabkommen zustimmend verabschiedet. Am Abschluß an die Kabinettsklausur beann. die

Konferenz der Reichsregierung mit den Oberhäuptern oder Ministerpräsidenten der Länder, die ohne Ausnahme erschienen waren. Der Reichskanzler sowie die Minister Dr. Stresemann und Dr. Ruthen referierten über die Londoner Verhandlungen. Die Versprechungen waren bei Eintritt der Abendstunden noch nicht beendet. Man rechnet mit einem zustimmenden Entschluß der Ländervertreter zu den Londoner Abmachungen.

Reichstag voraussichtlich Freitag.

Berlin, 19. August.

Der auswärtige Ausschuß des Reichstages tritt morgen früh zusammen. Er wird seine Beratungen wahrscheinlich auch am Donnerstag noch fortsetzen, so daß der Reichstag selbst sich am Freitag mit den Londoner Abmachungen beschäftigt. Der Kleinenrat berät morgen über Termin und Tagesordnung.

Die Versprechungen der Reichsregierung mit den Parteiführern dauerte bis in die letzte Nacht hinein. Gestern nachmittag wurde zunächst mit den Führern der Koalitionsparteien verhandelt. Danach erschienen die Sozialdemokraten und schließlich für die Deutschen nationalen die Abg. Hergt, Dr. Hochsch und Dr. Steiniger. Alle Abordnungen verzichteten auf formelle Erklärungen. Jedoch heißt es, daß die Koalitionsparteien den Londoner Vereinbarungen bereits zugestimmt hätten. Bayerische Volkspartei und Wirtschaftliche Vereinigung machen ihre Entscheidung von den Versprechungen innerhalb der Parteien abhängig; trotzdem sollen sie sich dem Standpunkt der Koalitionsparteien nähern. Die Sozialdemokraten wollen dem Abkommen zustimmen mit einigen Bedingungen für die Verteilung der Lasten im Innern. Die Deutschen nationalen lehnen eine Erklärung einstweilen ab und machen die endgültige Beschlussfassung von einer am Donnerstag stattfindenden Brattonssitzung abhängig. Andere verbreite Nachrichten, wie von der Freigabe der Abstimmung im Reichstage für die Parteimitglieder, werden als unrichtig bezeichnet. Ob die Gerüchte über Reichstagsauflösung bei Ablehnung des Abkommens oder Volksentscheid, welche beiden Pläne bei der Regierung erwogen werden sollen, richtig sind, läßt sich zur Stunde nicht bestimmt sagen.

Die Industriebefreiung.

Das im Reichskabinett angenommene Gesetz für die Auflösung der Industriebefreiung mit fünf Milliarden Goldmark nach dem Dawes-Gutachten sieht die Befreiung der gesamten Industrie von der Rentenmarkbefreiung vor. Die Deckung der Rentenbank, die ja nach dem Gutachten sowieso in Liquidation geht, wird für die noch bevorstehende Übergangszeit allein von der Landwirtschaft übernommen. Es ist dies möglich, da die Veranschlagung der Landwirtschaft einen höheren Anteil der Deckung ergeben hat, als ursprünglich angenommen wurde, und der eintretende Ausfall durch die jetzt mögliche Einbeziehung der Landwirtschaft des betreffenden Gebietes wieder wettgemacht wird.

Belgische Entrüstung über Macdonalds Brief.

Eine belgische Note gegen Macdonald.

Eigener Fernsprechdienst des „Wilsdruffer Tageblattes“.

Paris, 20. August. Das „Journal des Débats“ meldet aus Brüssel, daß man dort mit Erstaunen von dem Briefe Macdonalds Kenntnis genommen habe. Man weiß, so heißt es in dieser Meldung, daß Macdonald sich schon früher zum Anwalt Deutschlands ausgespielt hat, aber diesmal hat er jegliches Maß überschritten. Der Standpunkt der belgischen Regierung ist in einer Dienstagabend veröffentlichten Note widergegeben worden, die das Antragen Macdonalds zurückweist. Die Note schreibt: „Macdonald hat für England gesprochen und nicht für uns.“

Doch eine Antwort Herrrots?

Paris, 20. August. Zwischen Paris und Brüssel hat ein lebhafter Meinungsaustausch über den Macdonald-Brief stattgefunden, namentlich über eine etwaige Beantwortung des Briefes. Es kann bereits vorausgesagt werden, daß Herrrot umgehend und zwar noch vor der Kammerdebatte Macdonald antworten wird. Die Antwort wird bestimmt ablehnend sein, wobei ausdrücklich auf die Londoner Beschlüsse selbst hingewiesen werden wird.

Youngs Heimkehr.

Neuport, 20. August. Owen Young kehrt am Mittwoch nach Amerika zurück. Er will den Posten des Reparationsagenten nur annehmen, wenn er dauernd ist.

Auslegung der Anleihe schon in den nächsten Wochen.

Neuport, 20. August. Nach einer Information, die der Korrespondent von einer amerikanischen Finanzautorität erhält, sind die hauptsächlichen Einzelheiten über die Anleihe an Deutschland bereits festgelegt. Der Zinsfuß wird 7 oder 7,5 v. H. betragen, der Emissionskurs 93 oder 95. Es sollen nicht weniger als hundert Millionen Dollar, wahrscheinlich jedoch 120 Millionen von der gesamten Anleihe in den Vereinigten Staaten aufgelegt werden. Die Anleihe soll bereits in den nächsten Wochen ausgeliefert werden.

Die fehlenden Sicherheiten.

London, 20. August. Die „Financial Times“ beschäftigt sich an leitender Stelle mit der Stellung der Banken in bezug auf die europäische Politik und meint, daß die Intervention der Weltwirtschaft hinsichtlich der deutschen Anleihe große Überraschung, aber auch große Bewunderung ausgelöst habe. Zum Schlus heißt es in erneuter Betonung des alten Standpunktes: Die Erneuerung ausreichender Sicherheiten für die Reparationsanleihe kann kein Panzer, der seinen guten Ruf acchtet, eine Möglichkeit haben, das Publikum zur Unterstüzung der Anleihe aufzufordern, denn er könnte sich eines Tages in der Lage eines Mannes befinden, der eine Anleihe unterzubringen hat, deren Rückzahlungssicherheiten nicht vorhanden sind.

Um die Aufwertung.

Keine allgemeinen, sondern nur persönliche Maßnahmen.
In der Sitzung des Reichstagsausschusses für die Aufwertungsfragen erklärte der Vertreter des Reichsernährungsministeriums, eine allgemeine Aufwertung sei schon mit Rücksicht auf die Notlage der Landwirtschaft ganz unmöglich. Sie würde alle Möglichkeiten der Beschaffung von Realcredit entziehen, den die Landwirtschaft dringend braucht. Vom Vertreter des Finanzministeriums wurde gleichfalls der ablehnende Standpunkt betont. In den Fragestellungen, die sich an die Regierungserklärungen knüpften, kam zum Ausdruck, daß auch seitens der aufwertungsfreudlichen Parteien nicht mehr an einer generelle, sondern nur an einer individuellen Aufwertung unter Berücksichtigung der sozialen Verhältnisse gedacht wird.

Zum Allgemeinen Deutschen Sparassen- und Komunalbankentag, der am 25. d. M. in Stuttgart stattfand, sind über 1000 Teilnehmer angemeldet. Zum erstenmal taten die Vertreter der deutschen Sparassen zusammen mit denen der übrigen kommunalen Geldanstalten. Den Gegenstand der Verhandlungen werden die im Augenblick wichtigsten Fragen des Sparassenwesens bilden: die Aufwertungsfrage, die Förderung und Anregung der Sparaktivität, die Verbesserung des bargeldlosen Zahlungsverkehrs, die Liquidität der Sparassen und die Sparassen als Kreditinstitute des Mittelstandes.

Kleine Nachrichten

Keine Gütertarif erhöhung bei den Regelbahnen.
Berlin, 19. August. Die Nachricht, daß die französisch-belgische Eisenbahnregie ihre Personentarife und Gütertarife vom 8. August d. J. ab um sechzig Prozent erhöht habe, ist in dieser Form nicht richtig. Wie sichergestellt ist, sind von diesem Zeitpunkt ab die Personentarife in der ersten und zweiten Klasse um vierzig Prozent, die Fahrtkosten der dritten und vierten Klasse um sechzig Prozent erhöht worden. Eine Erhöhung der Gütertarife hat nicht stattgefunden, scheint auch nicht beabsichtigt zu sein.

Deutschnationalen und der Beamtenabbau.
Berlin, 19. August. Die deutschnationalen Reichstagsfraktionen im Altestenausschuß die sofortige Verarbeitung des Gesetzentwurfs über die Änderung der Personalabbau-Verordnung verlangen.

Hilfer an Ludendorff.
Weimar, 19. August. Adolf Hitler hat an General Ludendorff anlässlich der nationalsozialistischen Tagung folgendes Telegramm gerichtet: An Ex-Ludendorff, nationalsozialistische Tagung, Weimar (aus Landshut). Herzliche Grüße zur Tagung der nationalsozialistischen Freiheitsbewegung. In treuer Ergebenheit, Adolf Hitler.

Gegen die Gründung evangelischer Gewerkschaften.
Barmen, 19. August. Eine Versammlung von evangelischen Arbeitsschaltern nahm zu dem Versuch der Gründung evangelischer Gewerkschaften Stellung und beschloß, sich mit allen Kräften gegen solche Gründungen zu wenden.

Die Entscheidung bei den Deutschnationalen.
London, 19. August. Das politische Interesse richtet sich gegenwärtig in erster Linie auf die Lage in Deutschland. In allen Blättern wird übereinstimmend festgestellt, daß das Ergebnis der Londoner Konferenz ausschließlich von der Haltung der Deutschnationalen Partei abhängig ist. Wurde erwartet man eine Entscheidung für die Annahme des Londoner Paktes, ist sich hierüber aber keineswegs sicher.

Rebellion in Afghanistan.
London, 19. August. Nach einer Meldung aus Taschkent ist die Hauptstadt von Afghanistan, Kabul, von Rebellen vollständig eingeschlossen. Diese Rebellion ist gegen den Emir von Afghanistan gerichtet und wird unterstützt von Abdul Karim, der Wüstenkönig aus den Thron hat.

Englische Gesundheitsziffern.
London, 19. August. Der medizinische Hauptberater im englischen Gesundheitsministerium Sir George Newman veröffentlichte den Jahresbericht über die englischen Gesundheitsverhältnisse für das Jahr 1923. Er kommt dabei zu dem Schluss, daß die Gesundheitsverhältnisse im England sich von Jahr zu Jahr wesentlich verbessern. Ein neuer Niedrigkeitsrekord steht dabei die Todesrate des vorigen Jahres dar, die 11,6 auf je tausend Einwohner betrug. Auch die Todesrate der Kinder unter einem Jahr war die niedrigste, die jemals statistisch festgestellt wurde, und betrug 69 auf tausend Neugeborene.

Anleihe erst im Oktober.
New York, 19. August. „Associated Press“ berichtet, die internationalen Bankiers hätten erklärt, die Vorbereitungen für die Bezeichnung der deutschen Anteile würden sofort beginnen. Die Ausgabe selbst könne indessen nicht vor Oktober erwartet werden. Die Vertreter vieler amerikanischer Banken und Trustkompagnien seien kürzlich nach Deutschland gefahren, um über private Anleihen zu verhandeln und die Beziehungen zu den deutschen Finanzinstituten wiederherzustellen.

Kanonenboote im Amazonenstrom.
Recife, 19. August. Wie die hiesige brasilianische Botschaft mitteilte, hat die brasilianische Regierung Kanonenboote den Amazonenstrom hinaufgeschickt, um die in einigen Gebieten ausgebrochenen Revolten niederzuschlagen. Man vermutet, daß die Führer dieser Revolten die früheren Leiter des Aufstandes in São Paulo sind, der bekanntlich scheiterte.

Neues aus aller Welt

Spende des Reichspräsidenten für die Waisen.
Salzwedel fand die Hauptversammlung des Reichsverbandes für Waisenfürsorge und die 25jährige Jubiläum des vierten Reichswaisenhauses statt. Der Reichspräsident hat 2000 Mark als Spende überwiesen.

Der Gummimüppel im Gerichtssaal.
Nachdem fürstlich als erste in Deutschland die Berliner Gerichtsdienner mit Gummimüppeln ausgerüstet wurden, verdient der erste Fall erwähnt zu werden, in dem diese Waffe in Aktion trat. Ein widererichtlicher Angestellter, der vor dem Berliner Landgericht stand, wollte absolut geisteskrank sein, um den Schutz des § 51 genießen zu können. Als jedoch der Gefängnisarzt erklärte, daß der Angeklagte nur simuliere, begann der „Geisteskranke“ zu töben, sprang über die Schranke des Anklageraumes und stürzte sich auf den Gefängnisarzt, den er an der Brust packte. Nun griffen die Justizwachtmänner zum Gummimüppel. Durch einige Schläge wurde der Angeklagte lähmungsfähig gemacht und dann getrieben. Das war die erste Tat des Gummimüppels im Gerichtssaal.

Kinder erschlagen ihren Vater. In Thalheim bei Heilbronn ist der 52jährige Tagelöhner Müller von seinen Kindern erschlagen worden. Während der 28jährige Sohn den Vater festhielt, schlugen die 15jährige Tochter und zwei 13jährige Söhne mit Stöcken auf den Vater ein, bis er halb tot war. Hierauf versetzte die Tochter ihm einen Stoß in den Hals und der älteste Sohn durchschlitzt ihm die Kehle. Die Täter wurden verhaftet.

100 Rentner Getreide verbrannt.
In Aschersleben im Kreise Börnecke ist in der Nacht das Boasche Sägewerk niedergebrannt. Die Flammen ergreiften auch die große Mehlmühle und das Bureaugebäude, die ebenfalls vollständig ein Raub der Flammen wurden. Es sind 300 bis 400 Rentner Getreide verbrannt. Die Gemeinde Aschersleben ist ohne elektrischen Strom, da sie von dem Mühlenteich versorgt wurde.

Wild-West im Deutschen Reich. Jüngst wurde im Walde zwischen Löhlbach und Dainrode (Kreis Frankenberg a. d. Eder) wieder ein solcher außergewöhnlich frecher Überfall verübt. Ein junger Mann wollte im Auto seine Mutter nach Bildungen ins Bad bringen, entdeckte aber zwischen beiden Orten, daß die Weiterfahrt durch einen Baumstamm gehindert wurde, der quer über die Straße gelegt war. Als er das Hindernis beseitigen wollte, wurde er von zwei maskierten Männern überfallen, die ihn in den Wald schleppen, wo er alles, was er bei sich hatte, abgeben mußte. Ebenso wurde die Mutter, die sich im Auto befand, ausgeplündert. Die maskierten Räuber fuhren dann mit dem Auto weg.

Verhängnisvoller Ferienausflug.
Eine aus sechs Knaben und einem Geistlichen als Aufsichtsperson bestehende Gruppe einer Ferienkolonie wollte auf einer Fähre über den Inn sehen, ohne die Ankunft des abwesenden Fährmannes abzuwarten. Das Fährboot wurde in der Nähe des anderen Ufers von der starken Strömung erfaßt und kippte um. Alle sieben Insassen fielen ins Wasser. Der Geistliche und drei Knaben konnten sich ans Ufer retten, während die drei anderen Knaben, sämtlich im Alter von 13 bis 14 Jahren, den Tod in den Wellen sandten.

Eine Million Mark im Spiel gewonnen.
Ungewöhnliches Glück im Spiel hatte der Autofabrikant André Citroën, der im Casino von Deauville (Frankreich) im Laufe von dreiviertel Stunden 750 000 Mark gewann. Trotz der Warnungen seiner Freunde lehnte er noch dem Mittagessen nochmals in den Spielsaal zurück — und gewann, allen Prophezeiungen zum Trotz, nochmals 310 000 Mark.

Vom Ku-Klux-Klan gebrandmarkt.
Der in Rhode Island (Staat New York) ansässige französische Publizist und Herausgeber der dortigen „Tribune“, Lucian Sanjour, über die er einige kritische Artikel veröffentlicht hatte, verfolgt. Man veranstaltete über Sanjour ein Gericht, übersetzte ihn und brachte ihm mit glühendem Eisen an Stirn und Brust Male ein.

Bunte Tageschronik.

Düsseldorf (Westfalen). Zwei Männer drangen in das Stationsgebäude von Briton-Wald ein und zwangen die anwesenden Beamten mit vorgehaltenem Revolver zur Herausgabe der Stationskasse, die ungesetzt 3500 Mark enthielt. Der Überfall konnte ungehört vor sich gehen, da Briton-Wald nur ungefähr zehn Häuser aufweist, die verstreut liegen, und das Stationsgebäude abseits liegt.

Königsberg. In der Nähe von Janisch (Lettland) wurde von einer fünftausendigen Räuberbande ein Auto-Dombus angehalten und die Insassen vollständig ausgeraubt. Zu barem Gelde fielen den Räubern etwa eine halbe Million lettische Rubel und 27 000 Lire in die Hände. Die Räuber entfanden im dichten Walde.

Warschau. Die polnische Regierung wird zum Herbst eine zweite Schnellzugverbindung zwischen Warschau und Berlin über Thorn, Bromberg, Schneidemühl legen. Der neue Schnellzug soll mit Schloßwagen ausgestattet sein.

Mons (Belgien). In Mons ist auf Anweisung der Internationalen Rheinlandkommission ein belgischer Offizier verhaftet worden, der eine große Summe zum Schaden der französisch-belgischen Eisenbahnregie unterschlagen hat und dann mit der Frau eines deutschen Kaufmanns nach Belgien abschafft.

Kopenhagen. Eine junge Radfahrerin fuhr gegen ein Automobil so unglücklich, daß ihr durch die Schußvorrichtung der Kopf vom Rumpf getrennt wurde und in den Schoß des Chauffeurs fiel.

Der Nutzen des „Esperanto“.

Von Dr. F. M. Merich.

In Wien finden sich zum 16. Esperanto-Langleb 4000 Teilnehmer aus allen Teilen der Welt zusammen, im Anschluß daran tagt der Bund der Welt-philatelisten. Das Wiener Raimundtheater führt ein Schauspiel in Esperantsprache auf, in Rumänien hat das Ministerium des Innern einen Erlass herausgegeben, der unter Bezugnahme auf ein Referat des Generalpolizeidirektors die Einführung eines Polizeihygiene- und Esperantokurses bewilligt und die Ernennung eines Esperantoprofessors vorstellt. Der Völkerbund hat Esperanto als internationale Verkehrssprache anerkannt. Alles Beweis dafür, in welcher günstigen Entwicklung die Sache des Esperanto ist.

Auch für den Handel ist die Bedeutung einer HilfsSprache, wie es das Esperanto darstellt, nicht zu unterschätzen.

Wenn im internationalen Handelsverkehr Artikel propagiert werden sollen, die sich nicht nur für ein bestimmtes Land eignen, sondern weiteste Verbreitung finden können, so ist es notwendig, alle Antragsmittel, Briefe, Drucksachen, Inserate u. a. m. in ebensoviel Sprachen herzustellen, als in den Ländern, in denen man Absatz sucht, gesprochen werden. Man braucht dabei gar nicht an besonders weitab liegende Länder wie China oder Indien zu denken, sondern bereits in unserer nächsten Umgebung, z. B. auf dem früher unter dem habsburgischen Kaiser vereinigten Gebiete, erweist es sich infolge der dort herrschenden sprachlichen Verhältnisse als notwendig, in einem halben Dutzend Sprachen oder mehr seine Korrespondenz zu führen, wenn man mit der Bevölkerung Geschäfte machen will.

Für wissenschaftliche internationale Verständigung hat bereits vor etwa 150 Jahren der große Philosoph Leibniz die Notwendigkeit einer HilfsSprache hervorgehoben. Man kann sagen, daß für den internationalen Handelsverkehr eine solche Verständigungssprache gleichfalls zur Notwendigkeit geworden ist. Aus der Erkenntnis

dieser Notwendigkeit haben sich verschiedene WeltSprachprojekte entwickelt, unter denen „Volapük“ gewiß noch vielen in Erinnerung ist. Gewisse Hesler in der Konstruktion dieser Sprachen hinderte aber deren allgemeine und praktische Verwendung, und erst, als vor etwa 35 Jahren der Warschauer Arzt Dr. L. L. Zamenhof das „Esperanto“ konstruierte, war eine Sprache geschaffen worden, die vor allem auch launmäulich praktischen Zwecken diente.

Der eigentliche Aufschwung des Esperanto datiert erst seit etwa 10 Jahren, seitdem die große Öffentlichkeit von dem praktischen Wert des Esperanto etwas erfuhr. Von da geht die Kurve besonders auch im Handel rapid aufwärts. Die Handelslammern singen an, sich mit Esperanto zu beschäftigen, allerdings bei uns viel später als in Frankreich. Der Krieg brachte ja eine Stützung in der Ausbreitung, aber von Handelslammern und Behörden wird neuerdings der Esperantofrage große Aufmerksamkeit geschenkt, da man einzusehen beginnt, daß die Verbreitung schon tatsächlich und nicht unbedeutende Erfolge im handelspolitischen Verkehr gezeigt hat.

Viiele Firmen in Deutschland wie im Auslande bedienen sich des Esperanto für den launmäulichen Briefwechsel sowohl wie auch für ihre Preislisten und sonstigen Propagandadokumente. Der Vorteil ist eindeutig: es ist billiger, die Reklamedrucksachen außer in der eigenen Landessprache nur noch in Esperanto herstellen zu lassen, als etwa noch in Französisch, Englisch, Spanisch, Italienisch und Russisch, wobei es noch eine große Anzahl von Abnehmern gibt, die trotzdem die Anreise nicht verstehen, wie Ungarn, Polen, ganz abgesehen von Chinesen, Indern, Persern usw.

Häufig erscheint schon auf Geschäftsbriebsbogen der Begriff: „Oni korespondas Esperanto“, und zahlreiche maßgebende Firmen der Industrie und Handelswelt legen Wert darauf, unter ihrem Bureaupersonal esperantofundige Leute zu haben. Die Forderung nach möglichst reichen Sprachkenntnissen erschwert vielen jungen Leuten mit bescheidenem Schulbildung das Fortkommen. Durch Esperanto, das jeder junge Mann und jedes Mädchen bei einem Fleiß in wenigen Wochen statt korrespondieren lernen kann, bietet sich unter Umständen eine gute Gelegenheit, diesen Nachteil auszugleichen.

Firmen mit großzügig organisierter Propaganda haben sich Esperanto längst zu eigen gemacht. Mit jedem neuen Anhänger verdeutlichen sich die Vorteile des internationalen Verständigungsmittels: an Stelle einer kostspieligen und schwierigen Befreiungssprache tritt die bequeme und billige Verwendung des Esperanto.

Besonders kleinere Firmen, die gern Beziehungen mit dem Ausland aufnehmen möchten, aber nicht in der Lage sind, sich teueres sprachkundiges Personal zu halten, wird Esperanto ganz vorzügliche Dienste leisten. Und auch dem Reisenden wird es leichter sein, sein Arbeitsgebiet über die bisherigen Grenzen auszudehnen, wenn es in nicht mehr allzu langer Zeit möglich sein wird, sich mit Hilfe von Esperanto in Ländern aller Zungen ostständlich zu machen.

Aus unserer Heimat

Wilsdruff, am 20. August 1924.

Wochblatt für den 21. August.

Sonnenaufgang 4¹¹ Mondaufgang 10¹² R.
Sonnenuntergang 7¹¹ Monduntergang 12¹² R.
1826 Anatol Karl Gegenbaur geb. — 1838 Dichter Adalbert von Chamisso in Berlin gest. — 1858 Rudolf Kromprich von Österreich, ahd.

Daheim ist daheim!

Die „Sommervögel“ feiern langsam beim, nur die späten Herbstgenießer sind noch draußen, oder wollen noch für kurze Zeit — der Herbst ist dazu auch schön — das eigene Heim verlassen, in dem sie sich nicht mehr recht wohl fühlen. Man kennt ja das Gefühl der Ferienfreude. Die ersten Tage in der „Fremde“ bzw. Sommerfrische sind immer ganz angenehm. Da stürmen launendere Eindrücke auf einen herein, da ist alles so viel angenehmer als daheim, da sind die Leute liebenswürdiger als in der Heimatstadt usw. usw. Nach einigen Tagen kommt es aber vielfach schon anders. Da stellt man auf einmal fest, daß sich der Magen doch nicht so recht an das „andere“ Essen gewöhnen kann, daß man im eigenen Bett schlieflich besser schlafst, daß man dabei doch noch manche Bequemlichkeit hat, die man in fremden Räumen eben missen muß. Hat man nun das Bett, in einer einfachen Sommerfrische mehrere Regentücher zu müssen, dann stellt sich etwas ein, was man gewöhnlich „Langeweile“ nennt. Da denkt man wieder an das eigene Heim, dort könnte man sich auch bei Regenwetter die Zeit gut vertreiben. Und dann kommen die Gedanken: Was mag daheim wohl der Piepmatz, der Kater, der Waldmann usw. machen? Was mögen wohl die Daheimgebliebenen anstellen? So groß die Ferien- und Haupstfreude ist, wenn es nach Hause geht, da regt sich dann beim Betreten der eigenen Häuslichkeit doch auch wieder ein Gefühl der Genugtuung und des Wohlbehagens. Und wenn man dann daheim in stillen Stunden die Ferientage in der Erinnerung nochmals nachlebt, dann wird man doch in den meisten Fällen sagen: „Es war ja ganz schön und nett, aber: daheim ist daheim!“

Heidezauber. Nun ist es wieder so weit: rings lohnt die Heide in purpurner Glut. Zu einem würdigen Empfang des Herbstes trifft der Spätherbst lange vorher schon seine Vorbereitungen, indem er sich selbst schmückt mit der leuchtenden Erdablume. Noch einmal zieht der freundliche Sommer seine Gaben über das feste, einfache Land. Schimmernder Glanz liegt über der Heide mit vollen Büschen und ihre Röte hält uns gebannt. Heidezauber! Rings ein duftig blaues Blüten voll berber Schönheitsfüße, ein Hauch des Friedens weht über die Welt, zieht still legend in die Menschenbrust, lohnt das Herz und macht das Auge klar und hell. Hinaus in Gottes weite Welt, jetzt ist die rechte Wanderzeit, die Zeit der Heideblüte. Gleich einem weiten Meer breit sich die blau Glut aus und aus den blauen Meeresschuppen tönt ein wort ewiges Lied so leicht, so einfach und geradelt darum so voller Harmonien, das Lied vom Werden und Vergehen, Heidezauber!

Berufungsseiter der Schule. Am Sonnabend findet für die Oberklassen der hiesigen Volkschule die Berufungsseiter statt, die laut ministerieller Verordnung am ersten Sonnabend nach den Ferien vorzunehmen ist.

Schauplägen. Die Maschinenzentrale landwirtschaftlicher Genossenschaften Sachsen veranstaltet Sonntag, den 24. August, nachmittags 2 Uhr auf den Fluren des Herrn Rittergutsäters Böhme in Klipphausen ein Schauplügen. Es werden vier Motorpläne arbeiten; ein Gläser Kleinmotorpläne, eine Aderbau-moschine Pohl, ein Gobion Traktor und ein WD-Raupe-n-schlepper (23 PS.). Näheres siehe Anzeige in dieser Zeitung.

Berumreinigung der Straßen. Täglich ist zu beobachten, daß Papiermüll, Zettel, Obstreste und derlei auf die Fußwege und Gehwege geworfen wird. Die Straßen und Plätze sehen daher trock wiederholter Reinigung immer wieder unsauber aus. Häufig gleiten Fußgänger infolge der Verunreinigungen aus und erleiden schweren Schaden. Im Interesse der Sauberkeit der Straßen und der Sicherheit des Verkehrs wird jeder gebeten, selbst mit dafür zu sorgen, daß die Unsitte, Papierreste und Obstschäfte und anderen Unrat auf die Straßen zu werfen, aufhört. Vor allem müssen auch die Kinder nachdrücklich angehalten werden zum Sauberhalten der Straßen.

Für volle Auswertung der Spargelder bei der Döbelner Gewerbebank. Wie mitgeteilt wird, haben Vorstand und Aufsichtsrat der Döbelner Gewerbebank beschlossen, der demnächst stattfindenden ordentlichen Generalversammlung der Bank vorzuschlagen, daß die Spareinlagen in voller Höhe zu dem am Einzahlungsstage geltenden Dollarkurs aufgewertet werden. Weiterhin sollen die in Papiermark eingezahlten Geschäftsanteile, die als solche gestrichen sind, bereits auf Grund des Abschlusses des Jahres 1923 in Höhe von 50 Prozent und später voll aufgewertet und dem Geschäftsguthaben der Mitglieder gutgeschrieben werden. Die Gewerbebank erweist sich hierdurch als echte Genossenschaft, indem sie die erzielten Überschüsse in weitestgehender Weise den Mitgliedern entsprechend der von diesen übernommenen Nutzung wieder zufügt und gleichzeitig die durch die Inflation bedrohungsreiche Ungerechtigkeit voll ausgleicht. Den Mitgliedern, deren Zahl am Ende des Jahres über 1100 betrug, und besonders den zahlreichen Spatern, die ihre Spargelder der Bank amvertraut haben, wird ohne Zweifel durch diese Maßnahme eine große Freude bereitet. Sie sind in dem Vertrauen, das sie der Bank entgegengebracht haben, nicht getäuscht worden.

Die Briefmarken gehören der Post. Von ausländischen Poststempeln werden von den Postempfängern häufig die Briefmarken abgezögert, trotzdem die Eigentumsrechte daran nach § 123 der Postordnung nur der Post zugeschen. Da die Täter offenbar nicht bedenken, daß sie sich nach §§ 133, 246 des Strafgesetzbuches strafbar machen, so sei hiermit vor einer solchen Handlung ausdrücklich gewarnt.

Nilotinvergiftung im Kindesalter. Es ist hier nicht die Rede von den ersten Rauchversuchen der heranwachsenden Jugend, die wohl jämlich von mehr oder weniger schweren Folgen begleitet sind, sondern von einer wirklichen Vergiftung, die der Chemnitzer Kinderarzt Dr. Oehlenius bei einem 2½-jährigen Knaben beobachtete. Der kleine Bursche war von der Mutter dabei erstickt worden wie er sich in verdächtiger Weise an der im Wohnzimmer stehenden Zigarettenschachtel zu schaffen machte. In einem unbewußten Moment hatte der Kleine einige Zigaretten — es müssen mindestens zwei gewesen sein — gelaut und heruntergeschluckt. Es traten sofort stürmische Vergiftungserscheinungen auf, der Knabe war blau, hinsäsig usw. Der rasch hinzugezogene Arzt machte eine Magenaussäuerung, bei der recht viel Zigarettenabfall zum Vorschein kam. Glücklicherweise hatte dem kleinen Kindsmörder die Köstlichkeit nicht weiter geschadet. Niemand vergiftet im Kindesalter kann unter Umständen sehr leicht tödlich verlaufen.

Höchstgeschwindigkeit für Automobile. Das Reichsgesetz über den Verkehr mit Kraftfahrzeugen sieht im allgemeinen innerhalb geschlossener Ortschaften eine Höchstgeschwindigkeit von 30 bis 40 Kilometer in der Stunde vor. In besonders gearbeiteten Fällen können die Gemeinden durch eine besondere Verordnung die Höchstgeschwindigkeit unter dieser Grenze halten. Dies ist von einer Reihe von kleinen Gemeinden dazu missbraucht worden, die Geschwindigkeitsgrenze auf ein unzulässig niedriges Maß bis zu 15 und 10 Kilometer in der Stunde herabzusetzen, um sich dadurch auf Grund der zahlreichen Verfehlungen bei der Durchfahrt von Kraftwagen einen geschäftlichen Vorteil zu verschaffen. Gegen diese Auswüchse, die teils fiskalische, teils politische Ursachen haben, gedenken sich die Reichsverkehrsbehörden zu wenden, um die diesbezüglichen Rechte der Gemeinden zu beschränken. Es ist geplant, daß im allgemeinen unter einer Grenze von 25 Kilometern nicht heruntergegangen werden darf.

Zahlt eure Rechnungen sofort! Die Kreditnot ist zurzeit namentlich bei kleinen Lieferranten und Handwerksmeistern eine derartige, daß jeder Pfennig Bargeld jederzeit dringend gebraucht wird. Eine nur halbwegs befriedigende Inganghaltung von Handwerk und Geschäftsfleben ist deshalb nur dann möglich, wenn jede Forderung Zug um Zug beglichen wird. Oft führt nur die althergebrachte Gewohnheit dazu, Forderungen erst einige Wochen liegen zu lassen, um sie gelegentlich mit zu begleichen. Wenn diese Gewohnheit auch zu Zeiten normalen Geldeinsatzes für den kleinen Geschäftsmann und Handwerker ziemlich bedeutungslos war, so kann sie doch in gegenwärtiger Zeit zu sehr schwerwiegenden Geschäftsstörungen führen. Wer also selbst über leidliche Barmittel verfügt — denn das ist natürlich die hauptsächlichste Voraussetzung —, der gönne auch seinen Lieferranten den Vortzug rascherer Barzahlung. Nur dadurch erhält er sich diesen auch in gegenwärtiger Zeit leistungsfähig.

Friedens- und Kriegsgeschichte des Infanterieregiments 133. Für zahlreiche unserer Leser dürfte es von Interesse sein, daß die Friedens- und Kriegsgeschichte des ehemaligen sächsischen Infanterieregiments 133, bearbeitet von dem Friedenstronieur Generalleutnant Erzellen v. Kosch, in einigen Wochen im Wilhelm Limpert Verlag, Dresden-A., Marienstraße 16, erscheinen wird. Im Gegenzug zu den anderen jetzt vielfach herausgegebenen ausschließlich Kriegsregimentsgeschichten, wird dieses Buch auch mit einem Hauptabschnitt und mit zahlreichen Bildern die Friedensgeschichte des Regiments behandeln. Dieser schließt sich an die umfangreiche Kriegsgeschichte des in vielen Kämpfen während des Weltkrieges erprobten tapferen Regiments. Über 50 hervorragende bildliche Darstellungen aus der Friedens- und Kriegszeit des Regiments werden das Buch schmücken. Der Stützpreis des Buches beträgt 3 M. zusätzlich 25 Pf. Post- und Verpackungsgebühren. Es wird empfohlen, Vorbestellungen jetzt schon an den Wilhelm Limpert Verlag, Dresden-A., 1, Marienstraße 16, zu richten, da nur eine geringe Anzahl mehr über die Zahl der Vorbestellungen hinaus geordnet wird. Im gleichen Verlag sind auch hergestellt und erschienen die Geschichten folgender anderer sächsischer Regimenter: Reserve-Infanterie-Regiment 241, Grenadier-Reserve-Regiment 100, Infanterieregiment 472 und der sächsischen Pioniere.

Zauderode. Ein frecher Räuber ist am 16. August gegen 10 Uhr vormittags von Freital-Zauderode aus auf dem nach Görlitz-Wurgwitz führenden Gemeindeweg einem zwölfjährigen Mädchen gefolgt und hat diesem unweit des Bahnhofs-

pers eine 10 mal 5 Centimeter große Geldtasche von weichem schwarzen Leder mit 3 M. Inhalt aus der Schützentaube gerissen. Der Unbekannte ist unerkannt entkommen.

Sachsen und Nachbarschaft

Autounfall in Moritzburg.

Moritzburg. Am Sonntag ereignete sich hier ein Automobilunglück. Der 2-Uhr-Zug hatte den Bahnhof Moritzburg in Richtung Dippoldiswalde verlassen, als zwei geschlossene Automobile in großer Geschwindigkeit die Chaussee von Dresden heraufzuhren, die wahrscheinlich die Warnsignale des Zuges überhört hatten. Während der erste Wagen noch glücklich die Gleise passierte, kam der zweite Wagen heran, als die Lokomotive gerade die Mitte der Straße erreicht hatte. Durch eine scharfe Wendung des Fahrers nach links wurde ein Zusammenstoß mit dem Zug vermieden. Um aber nicht an einem der linsenpendenden Bäume zu stoßen, mußte der Chauffeur, als er die Gleise hinter sich sah, wieder eine scharfe Wendung ausführen. Bei dem Versuch, den Wagen nach der Mitte der Straße zu lenken, schwang der Wagen um. Die Insassen, bestehend aus sechs Personen, einer Dame und fünf Herren, flogen in weitem Bogen heraus und wurden mehr oder weniger schwer verletzt. Die Dame und ein Herr erlitten Schlußbeinbrüche und schwere Fleischwunden, die übrigen Herren teils Kopf- und Brustverletzungen. Der Wagen, dessen Oberteil vollständig zertrümmert war, wurde später durch einen anderen Kraftwagen nach Dresden geschleppt. Die Verletzten wurden nach Anlegen von Notverbänden in zwei Sanitätsautos nach Dresden gebracht. Dresdener Freunde schlugen den Herren einen Ausflug nach Moritzburg vor, der ein tragisches Ende nehmen sollte.

Meißen. (Ausgeklärter Kirchenraub.) In die hiesige Trinitatiskirche war in der Nacht zum 4. März 1920 eingebrochen worden, wobei den Tätern ein Altarkreuz, Bronzelichter, Decken und Taufgeräte im Werte von 6000 M. in die Hände fielen. Als Mithilfe konnte jetzt ein 35 Jahre alter Koch ermittelt werden, der gegenwärtig in der Straßenfestscheune Euleß Jahrzehnte verbrachte. Als weiterer Mithilfe an dem Einbruch kommt zweifellos ein 28 Jahre alter Kaufmann in Frage, der in der gleichen Ansicht eine Strafe abzuhören hat. Der Koch will die geraubten Sachen auf der Fahrt nach Hamburg an einen Unbekannten verkauft haben.

Köthen. (Vogelwiese.) Am vorigen Sonnabend wurde in Köthen die weithin bekannte und gern und viel besuchte Vogelwiese eröffnet. Man meint sich in die goldene Zeit des Friedens zurückverloren, so stark ist der Schützenplatz an der Elbe mit Jelken und Buden besetzt. Eine reiche Anzahl von Russells, Tunnelbahnen, russischen und amerikanischen Luftschaufeln ist vorhanden. Auch für leibliche Genüsse ist reichlich gesorgt. 36 Schanzeläufe haben es übernommen, den Reisendurk der Vogelwiesenbesucher zu lösen. Die Schützenhalle ist für das diesjährige Fest in neue Bewirtung übergegangen. Eine Menge von Rad-, Würsel- und Würstelbuden füllen den Platz. Korbmöbel, Aluminiumgesäte, Würste, Schinken, Gummibälle, Käse, auch Uhren wünschen den glücklichen Gewinnern. Würste, Fisch- und Pfefferluchenbuden bieten uns ihre Waren an. Viele manchen Schaubuden drängt sich die dichte Menge; die Jugend oder führt sich vom Rospertheater angezogen. Der Sonntag, der sich am Vormittag mit Wind und Regen recht unfreundlich zeigte, ließ sich am Nachmittag die Sonne durch die Wolken und brachte dann bis in die späte Nacht hinein den richtigen Vogelwiesenbetrieb. Am Montag war der Besuch noch stärker und als gegen Abend leichte Regenschauer einsetzten, konnten die Schanzen die Menge der Besucher kaum lassen. Der Sprudergarten ließ bald nach und das Treiben ging bis in die späte Nacht hinein seinen alten Gang. Ein Feuerwerk, das am Dienstagabend abgebrannt wurde, bildete den Schluss des schönen Volksfestes.

Dresden. (Abgestürzte Kettner.) In einem Steinbruch nahe der Heidemühle machten am Sonntag ein 23jähriger Konditorlehrling und ein 18jähriger Gymnasiast Kettnerversuche. Dabei stürzten sie in die Tiefe und zogen sich Arm- und Beinbrüche zu.

Heidenau. (Betriebsunfall.) In der Neumannischen Kesselfabrik schlug während der Schweißarbeit plötzlich die Stichlampe zurück und entzündete Karbidgas. Durch die Explosion wurde der Schweißer Max Leicht so schwer verletzt, daß er in der Nacht nach dem Unfall verstarb.

Pirna. (Tödlicher Absturz.) Am Sonnabendabend stürzte auf einem Spaziergang bei der sogenannten kleinen Pirna in der Nähe der 44jährige verheiratete Fischer Christian die etwa zwanzig Meter hohe Wand hinab. Er war in der Dunkelheit vom Wege abgekommen und ausgeglitten. Er trug einen Bedenbruch und schwere innere Verletzungen davon, denen er am Sonntag erlag.

Brettnig. (Neuer Pfarrer.) Für das erledigte Pfarramt Brettnig, das bis zur Besetzung durch Pfarrer Dr. Flemming (Haustadt) vertreten wird, sind vom evangelisch-lutherischen Landeskonsistorium folgende drei Herren vorgeschlagen worden: Pfarrer Schille (Altendorf), Pfarrer Stöckner (Hohenstein-Ernstthal) und Pfarrvikar Stammberg (Sachsengrün i. V.).

Hauswalde. Die Autolinie Radeberg-Bischofswerda soll auf Besuch der beteiligten Gemeinden hin wieder eröffnet werden. — Die Behandlung aller hiesigen Schul-Kinder will Herr Dentist Bülow, hier, übernehmen, und zwar sollen die zweimalige Untersuchung im Jahre die Schulgemeinde und die Kosten für die jährliche Behandlung eines Kindes (zwei Goldmark) die Eltern bezahlen. Der Gemeinderat hat den Antrag an den Wohlfahrtsausschuß zur Beratung überwiesen. — Die Sperlinge treten in diesem Jahre in solchen Scharen auf und richten solch großen Schaden in den Obstgärten und Weizenfeldern an, daß von einer Sperlingslage hierorts gerodet werden kann.

Neustadt i. S. Musikkonsistorium Winkler, der vor einiger Zeit mit einem Messer in den Leib gestochen worden war, ist seiner Verletzung in der Nacht zum Dienstag im Krankenhaus zu Schmiedeberg erlegen. Die inzwischen angestellten Früherkundungen haben ergeben, daß es sich um eine tatsächliche Auseinandersetzung der beiden Verbreiterten (!) Männer handelt aus Eifersucht in Gegenwart der doppelt Geliebten, bei welcher der Verletzte, der in Lebensgefahr schwelt, der Angreifer gewesen ist. Die ursprünglich gemachten Angaben von einem Überfall waren erfunden.

Bauhen. (Beherbergungssteuer.) Das Stadtverordnetenkollegium lohnt einen Antrag der Vereinigung der Gastwirte auf Aufhebung der Beherbergungssteuer ab, nahm aber einen kommunistischen Antrag an, für eine Übernachtung bis zum Preise von 2 M. keine Fremdensteuer zu erheben. Die Hotelbesitzer haben daraufhin ab 15. August für jede Übernachtung

den Einheitspreis von 2 M. eingeführt und dadurch die von ihnen geforderte Aufhebung der Beherbergungssteuer erreicht.

Reichenbach O.-L. Infolge Genusses von Limonade auf Obst ist hier nach vierzigem qualvollen Leiden der neunjährige Sohn Walter des Kutschers Mittelbach gestorben.

Herrnburg. (Feuer.) In der Nacht zum Sonntag brach in der Wareniederlage des Großhändlers Schönfelder Feuer aus, das auch auf das Schiller'sche Hausgrundstück übersprang und dieses vollständig einscherte.

Chemnitz. (Kielbergabnprojekt.) Auf dem Kielberg stand fürzlich eine Sitzung des Eisenbahnaußenausschusses der Kielbergbahn statt, zu der unter anderem Vertreter entstanden waren die Bezirksoberverwaltungskommission Karlsbad, Joachimsthal und Weipert, der Verein für Fremdenverkehr Chemnitz, die Handelskammer Eger, sowie verschiedene sächsische Städte. Durch die Kielbergbahn soll eine große Durchzugsbahn mit Schnellzugverkehr zwischen Homburg und Triest errichtet werden. Nach einer ausführlichen Aussprache wurden mehrere Anträge einstimmig angenommen.

Großröder. (Opfer des Hochwassers.) Das Hochwasser forderte hier ein Menschenleben. Zwei junge Leute unternahmen auf den Elster eine Kahnfahrt. Am Wehr der Hüsnerschen Mühle kenterte das Boot. Ein Insasse rettete sich, während der andere nach kurzen Hilfesuchen in den Wellen versank.

Wolkenstein. (Tod als Folge einer Wette.) An den Folgen eines überreichen Mittagsmahles starb vor kurzem in einem Dresdner Krankenhaus der früher hier wohnhaft gewesene Gelegenheitsarbeiter und Altvorarbeiter August Martin, der wegen seiner Originalität weit bekannt war. Er hatte wahrscheinlich zwecks Austragung einer Wette — zwei Pfund gewiegtes Rindfleisch gegessen und hinterher ein Pfund Kirschen, von denen er alle Kerne sich eindrehte. Die Folge davon war, daß sich alsbald Belkrebser einstellten, die so ernsten Charakter annahmen, daß sich die schleunige Ueberführung in ein Krankenhaus notwendig machte, wo nach kurzen, aber äußerst qualvollen Leiden der Tod Erlösung brachte.

Wetterbericht.

Höhdauer des unbeständigen Witterungscharakters.

Letzte Meldungen

Snowdens Kritik.

(Eigener Herausprecherdienst des „Wilsdruffer Tageblattes“.)

London, 20. August. Im „Manchester Guardian“ veröffentlichte Snowden abend einen außenseiterregenden Artikel, in dem er den Palast von London scharf angreift. Nollet wollte die Besetzung als die Garantie Frankreichs für die Sicherheiten bemüht, aber dieser Grund werde sich auch in einem Jahre mit derselben Berechtigung anführen lassen. Es sei zu befürchten, daß der Erfolg der Anleihe durch die Besetzung gefährdet werde.

Der Gegensatz zwischen Macdonald und Snowden.

(Eigener Herausprecherdienst des „Wilsdruffer Tageblattes“.)

London, 20. August. „Westminster Gazette“ veröffentlichte eine außenseiterregende Meldung über den Gegensatz zwischen den Ministerpräsidenten Macdonald und dem Schatzkanzler Snowden. Dieser besteht nicht nur wegen der russischen Anteile, sondern vor allen Dingen wegen des Kompromisses über die militärische Räumung.

Die Besetzungsbehörden gegen die Rückkehr des Oberbürgermeisters von Gelsenkirchen.

Gelsenkirchen, 20. August. In der Stadtverordnetenversammlung teilte der Vorsitzende Bürgermeister Antoni mit, daß der Antrag der Verwaltung bei der französischen Besetzungsbehörde auf Gestaltung der Rückkehr des Oberbürgermeisters von Wedelstädt nach Gelsenkirchen und in sein Amt von dieser ablehnend beantwortet worden ist.

Jusfigminister und Gefangene. Der dänische sozialdemokratische Justizminister erklärte, daß er es als seine oberste Pflicht ansiehe, mit sämtlichen Strafgefangenen persönlich zu sprechen. Vor dem Zusammenritt des Reichstages will er alle dänischen Gefangnis besuchen, um sich mit den Gefangenen zu unterhalten.

Schwarze Strafe für Beleidigungen. Der Gutachter Hugo Gräfe aus Walsleben bei Ertz wurde vom Amtsgericht Ertz wegen grober Beleidigung des Gemeindevorstandes seines Ortes, des Regierungspräsidenten und des Reichspräsidenten zu vier Monaten Gefängnis verurteilt. Der Staatsanwalt hatte nur 100 Goldmark Geldstrafe beantragt.

Wann soll man aufhören zu inserieren?

Ein englisches Blatt hat auf diese für die Geschäftswelt wichtige Anfrage folgende Antworten von seinen bedeutendsten Kunden erhalten:

1. Wenn die Bevölkerung aufhört, sich zu vermehren, wenn keine Generationen mehr nachkommen, die nie von euch gehört haben.

2. Wenn ihr jeden, der euer Waren besser und eure Preise billiger sind, als die der anderen Firmen.

3. Wenn ihr bemerkt, daß die Leute, welche nicht anzeigen, ihre Konkurrenten überflügeln.

4. Wenn ihr den Rat des gescheitesten und erfolgreichsten Geschäftsmänner verzerrt habt.

5. Wenn jedermann ein solcher Gewohnheitsmensch geworden ist, daß er ganz gewiß dieses Jahr am gleichen Ort wie letztes Jahr kaufen wird.

6. Wenn keine jüngeren und frischen Konkurrenten mehr austauschen und die Zeitungen benützen, um der Welt zu verhindern, daß man vorteilhafter bei ihnen als bei euch lautet.

Mit einem Wort: Man soll nie aufhören zu inserieren.

Die heutige Ausgabe unserer Zeitung umfaßt 8 Seiten.

Bearbeitet für die Schriftleitung Hermann Läßig, für Anzeigen und Reklame H. Römer.

Verleger und Drucker: Arthur Schünke, sämtlich in Wilsdruff.

Dresdner Kurse vom 19. August 1924.

(In Billionen-Prozenten)

(Ohne Gewähr)

Festverzinsliche Werte				Banks, Transport- und Baugesellschafts-Aktien				Papier-, Papierst.-Fbr., und Photogr.-Aktien-Akt.			
	heute	vorher		heute	vorher		heute	vorher		heute	vorher
3 Reichsanl. m.	1,6	1,55	4 1/2 Chemn. 1920	—	—		2,4	2,45	Dresden. Höls.-Bf.	0,27	0,26
3 1/2 do. m.	1,15	1,15	3 1/2 Blauen m.	—	—		2,2	2,2	Sächsische Bank.	40,8	40,5
4 do. m.	1,25	1,02	4 Dresd.-Grbr.-Pfd.	2,0	2,1		6,5	6,5	D. Gr.-Ver.-Gef.	—	—
5 Kriegsanl. m.	0,714	0,785	3 3/4 do. . . .	3,4	3,4		10,7	10,0	S. & A. Dampfsch.	—	—
do. Imprangsanl.	0,019	0,0196	4 do. Grbr.	8,1	8,2		12,4	12,0	Bg. Elbebr.-Gef.	8,55	8,5
4 1/2 Schatzanl. m.	0,62	0,66	4 Sächs.-Rö.-K. B.	0,26	0,26		14,0	14,0	Baubl. M. Dresden	19,1	19,5
4 Schufgebd.	3,5	3,4	4 do. Pfd.	0,75	0,75		7,9	7,8	Bentiger Patent	4,8	4,1
Spar-Kram.-Akt.	0,46	0,499	8 Dm. Pfd. m.	7,75	8,0						
3 Sächs. Rente m.	1,0	1,099	8 1/2 do. m.	8,6	9,0						
4 S. Anl. 1919 m.	0,365	0,39	4 do. m.	—	2,9						
3 1/2 Landesfull. m.	4,5	4,5	8 Dm. Grdtbr. m.	8,6	8,0						
4 do. m.	0,27	0,25	3 1/2 do. m.	8,4	8,0						
3 Preuß. Kont. m.	1,285	1,2	4 do. m.	—	0,07						
3 1/2 do. m.	1,32	1,54	8 2au. Pfd. m.	—							
4 do. m.	1,285	1,23	4 do. Grdtbr. m.	4,2	4,2						
4 1/2 Dresd. 1905 m.	4,8	4,8	4 do. m.	2,15	2,15						
4 Dresd. 1918/19 m.	—	—	8 1/2 S. & R. S. I. m.	3,4	3,2						
4 1/2 Dresd. 1920 m.	0,44	0,48	3 1/2 do. S. V. m.	3,3	3,3						
8 do. 1922 m.	0,029	0,031	4 do. S. III m.	8,6	8,5						
2 Leipzig. m. . .	—	—	4 do. S. IV	3,05	3,15						
4 1/2 Leipzig. m. . .	—	—	4 S. & R. Kom.-D.	—							

Börse - Handel - Wirtschaft

Berliner Produktenbörse von heute, dem 20. August.

Der Doppelzentner in Goldmark.

Weizen 20,40—21,00; Roggen 14,00—15,50; Sommergerste 20,50—21,60; Wintergerste 18,20—18,70; Hafer 16,10—17,00; Weizenmehl 28,00—30,50; Roggenmehl 22,00—24,50; Weizenkleie 11,50; Roggenkleie 11,10—11,20; Raps 30,50—31,00; Leinöl 40,00.

Börsenbericht. Berlin, 19. August. Bei einer allmählich zunehmenden Belebung des Geschäfts prägte sich heute die leise Grundstimmung der Börse besonders für Dividendenwerte deutlich aus. Die Spekulation scheint sich vom Aktienmarkt ab- und dem Aktienmarkt zuzuwenden. Größere Umfänge sanden wiederum in allen Käuflichkeit und ebenso in schweren Montanpapieren statt. Auch Bahnaktien wurden bei möglichen Kursbefestigungen lebhafte umgesetzt. Für heimische Anleihen ist das Interesse wesentlich abgesunken, weil die Voraussetzungen für die bisherige Aufwärtsbewegung sich immer mehr als unzureichend und als Illusionen erweisen. Stärker rückgängig waren Kriegsanleihe und 3 1/2 prozentige Konsole.

Die Berliner Deutzenbörse vom 19. August nennt amtlich folgende Kurse: Holl. Gulden 164,49 : 164,61; Danzig 75,21 : 75,59; franz. Franc 22,89 : 23,01; belg. 21,35 : 21,45; schwed. 79,00 : 79,40; Dollar 4,19 : 4,21; engl. Pfund 18,94 : 19,03. Sonst keine wesentlichen Kursänderungen.

Amtliche Preise an der Berliner Produktenbörse.

Getreide und Olzaaten je 1000 kg. sonst je 100 kg. In Goldmark der Goldanleihe oder im Rentenmarkt.

Wels. märz.	19. 8.	18. 8.	Wels. märz.	19. 8.	18. 8.
204-210	204-210	204-210	Welsl. J. Orl.	11,5	11,5
mitteld.	—	—	Welsl. f. Orl.	11,1	11,1
Rogg. märz.	148-157	148-157	Habs.	800-810	800-820
pommerscher	—	—	Kleinat.	400	400
westpreuß.	—	—	Wistor.-Erb.	25-32	25-31
Gittergerste	182-187	182-187	U. Speiseerb.	18-20	18-20
Braunerste	205-216	205-216	Gittererben	14-18	14-18
Hafer, märz.	161-171	161-171	Beluschen	13-15	13-15
pommerscher	—	—	Ackerbohnen	15-17	14-18
westpreuß.	—	—	Widen	14-16,5	14-16,5
Weizenmehl	p. 100 All. jr.	17-18	Lupin, blaue	9-10	9-10
Blw. br. intl.	28-30,5	28-30,2	Lupin, gelbe	17-18	17-18
Sad. (seinst. Mrl. u. Rot.)	28-30,5	28-30,2	Geradella	—	—
Trockenkorn	10,7	10,7	Rapsfrüchte	12,6	12,6
Roggenmehl	p. 100 All. jr.	20-22	Leintuchen	22	22
Wert. bruno	22-24,7	22-24,5	Trockensalz	21-22	21-22
intll. Sad.	22-24,7	22-24,5	Wurstsalz	8-8,2	8-8,2

Bei verspäteter Bestellung treten am 1. Sept. Unterbrechungen in der Lieferung ein, außerdem verlangt die Post für alle nach dem 25. eines Monats eingehenden Bestellungen eine Sondergebühr. Es genügt, einen Zettel mit der genauen Adresse in den nächsten Briefkasten zu werfen oder dem Briefträger den Zettel mitzugeben.

Arbeiter und Angestellte

Brüssel. (Generalstreik der belgischen Arbeiter.) Die im Grubenviertel ausgebrochenen Streikenden haben zum Generalstreik gesetzt. Große Flüge von Streikenden, mit Muff an der Spieße, ziehen von Ort zu Ort. Im Arbeitsministerium zu Brüssel sind Verhandlungen mit den Streikenden eingeleitet worden.

Essen. (Feierlichkeiten im Ruhrgebiet.) In der vergangenen Woche, vom 10. bis 16. August, mußten wegen Abschlagsmangs im Ruhrgebiet auf 147 Schachtanlagen 195 639 Feierlichkeiten eingelegt werden. In den letzten vier Wochen stellte sich die Gesamtzahl dieser Feierlichkeiten auf 209 007.

Unsere Postbezieher bitten wir

den Bezug auf das "Wilsdruffer Tageblatt" für den kommenden Monat beim zuständigen Postamt, soweit es noch nicht geschehen ist.

Iofort zu erneuern.

Bei verspäteter Bestellung treten am 1. Sept. Unterbrechungen in der Lieferung ein, außerdem verlangt die Post für alle nach dem 25. eines Monats eingehenden Bestellungen eine Sondergebühr. Es genügt, einen Zettel mit der genauen Adresse in den nächsten Briefkasten zu werfen oder dem Briefträger den Zettel mitzugeben.

Parkschänke.

Zu ihrem am Donnerstag, den 21. August 1924 stattfindenden

Kaffeekränzchen

lade ergebnis ein Marie Vogel.

Schaupflügen

Wir veranstalten Sonntag, den 24. August nachmittags 2 Uhr auf den Fluren des Herrn Ritterguts-pächter Böhme in Klippshausen bei Wilsdruff ein Schaupflügen mit 4 Motorypfügen.

Es werden arbeiten:

- 1 Flader Kleinmotor-Pflug
- 1 Ackerbaumaschine Pöhl
- 1 Fordson Traktor
- 1 WD-Raupenschlepper 25 PS

Es handelt sich bei der Veranstaltung lediglich darum, den Herren Landwirten die Arbeit der verschiedenen Typen nebeneinander anschaulich vor Augen zu führen. Jegndliche Konkurrenz findet nicht statt.

Interessenten und Freunde der Sache laden wir hierzu höflich ein.

Maschinenzentrale landwirtsch. Genossenschaften Sachsen, Aktiengesellschaft, Dresden, Sidonienstraße Nr. 18.

Man nehme

zur Wäsche nie Seite allein, das Wäschenseide zu teuer sein. Man nehme

Motorräder

Fahrräder neu u. gebraucht. Nähmaschinen S. & N. Kinderwagen Sportwagen Wringmaschinen Taschenlampen u. Batterien Feuerzeuge u. Erzeugteile

Alle Reparaturen bei Arthur Fuchs, Markt 8.

Henko

Henkel's Wasch- und Bleich-Soda

Klavierstimmer

Scheibe kommt

Montag, d. 26. Aug. nach Wilsdruff und bitte schönsten immer bei Hesse, Meuhly, Dr. Böschw. Dresden, Schlossstr. 12. Gegenrechnungen.

Die Berufsberatungs-Stelle

beim öffentlichen Arbeitsnachweis Meißen u. Umgebung

(Rosengasse 71, Fernruf 92)

sowie die Meldestellen in Nossen, Lommatzsch, Kötzs und Weinböhla

nehmen schon jetzt Meldungen für offene Lehr- und Anfangsstellen in Handwerk, Industrie, Handel, Land- und Hauswirtschaft entgegen, auch wenn die Besetzung erst für Ostern 1925 vorgesehen ist. Die Vermittlung ist vollständig kostenlos.

Warnungsplakate

betr. Obst die Stähle hält stets vorrätig die Geschäftsstelle des "Wilsdruffer Tageblattes"

Leipziger Neueste Nachrichten

Weitans. größte Tageszeitung Mitteldeutschlands

*

Das Familienblatt Leipzigs

*

Ausführliche Handels-Nachrichten und Kurznotierungen von allen bedeutenden Wirtschaftsplätzen des In- und Auslandes

*

Viel beachtete tägliche Leitartikel

würdigen die wichtigsten politischen und Lagesereignisse in freimütiger Kritik von hoher volkstümlicher Werte

Wilsdruffer Tageblatt

2. Blatt Nr. 195 — Donnerstag 21. August 1924

Sinnsprüche.

O süme nicht, dich selbst empor zu raffen und deinen Blick zu lenken himmelan, noch ist es Tag, noch kannst du streben, es kommt die Nacht, da niemand wirken kann.

(Marie Calm.)

Das Mutterherz ist der schönste und unverlierbarste Platz des Sohnes, selbst wenn er schon graue Haare trägt, — und jeder hat im ganzen Weltall nur ein einziges solches Herz.

(A. Stifter.)

Unser Herz ist eine Harfe, eine Harfe mit zwei Saiten, in der einen jaucht die Freude, und der Schmerz weint in der zweiten. Und des Schicksals Finger spielen kundig drauf die ewigen Klänge, heute frohe Hochzeitslieder, morgen dumpfe Grabsänge.

(P. K. Rosegger.)

Mensch, bezahle deine Schulden, lang ist ja die Lebensbahn, und du mußt noch manchmal borgen, wie du es so oft getan.

(Heintz. Heine.)

Die Flügel wachsen nur der Ameise, um zu sterben. Dem Niedrigen gereicht der Hochmut zum Verderben. (Fr. Rüdert.)

Schiffahrt ist notwendig.

Die Prüfungsfahrt des „Peer Gynt“.

Hamburg, im August.

Von den Sankt-Pauli-Landungsbrücken am Hafentor läßt sich lärmend ein schwarzer Tender und trägt eine stattliche Schar von Fahrgästen elbabwärts, vorbei an großen und kleinen Schiffen — zur Bullamwerft.

Es gilt ein Examen. Sachverständige und Rechtsachverständige, Seeratten und Landräte wollen „Peer Gynt“ prüfen. „Peer Gynt“, den ersten Ausflugsdampfer einer Berlin-Stettiner Reederei, der der Welt zeigen soll, daß wir Deutsche auch noch da sind, ja, daß wir trotz aller Not zuweilen auch wieder einmal lediglich zur Erholung hinausfahren können nach Nord und Süd, Pioniere einer besetzten Zukunft.

Der Tender, das kleine Ungetüm, macht seine Sache gut. Bald ist das Ziel erreicht. Massig und elegant zugleich liegt der Prüfling da, ganz in Weiß gekleidet, wie es sich für einen Neugeborenen gehört. So groß und sonett hat ihn sich von den Leuten niemand vorgestellt. Man wußte ja, daß er 15 000 Tonnen fährt und 150 Meter lang ist. Aber Zahlen geben nur einen schwachen Begriff. Ein mittlerer Ozeandampfer! Sein Schwesterschiff, das neben ihm liegt, mit der brasilianischen Flagge am Heck, geht über den großen Teich. Viele Auswanderer trägt es an Bord.

Oben auf dem „Peer Gynt“ sieht es zunächst noch ziemlich chaotisch aus. Wie bei der Eröffnung einer Ausstellung, scheint da „nichts fertig“ zu sein. Es wird gemalt, geziemt, gelötet. Geländer fehlen, Schornsteine, Tüne, Kabel liegen herum, Hunderte von Händen sind in eifrigster Tätigkeit. Aber die Hauptfache steht!

Der Obersteward weiß die Kabinen an. Ah! Das sind nicht die gefürchteten Kojen, in denen man sich nicht umzudrehen vermag. Das sind geräumige Kammern, meist mit zwei richtigen Betten und einem Sofa oben drin. Zwei Waschräume und ein Kleiderschrank vervollständigen das Mobiliar.

Dann besteht man sich das übrige. Da ist ein geradezu herrlicher Speisesaal, auf Elsenbein abgestimmt, eine Tanzfläche in Hellblau, ein ganz famoser, intimer Damen-Salon in Grüngold, eine Bar und ein Rauchsalon — die letzteren beiden allerdings vorläufig noch außer Betrieb. Und überall Bäder! Und überall Liegestühle! Eine Neugeborene in Weiß — 80 an der Zahl — bemüßt sich liebenswürdig um die Gäste.

Der große Moment der Ausfahrt lohnt alles an die Reisenden. Ein Tender wird durch eine Stahltrasse mit dem Riesen verbunden, die Schiffssapelle spielt einen stolzen Marsch, die Trosse spannt sich — und langsam, fast unmerklich, dreht sich der Eisenleib dem offenen Wasser zu. Der Hafen strahlt in Sonne.

Das Probejahr der Dolores Renoldi.

Roman von Fr. Lebne.

Urherrschaft durch Stuttgarter Romanzentrale C. Adler.

mann, Stuttgart.

„Ja, Fräulein Dolly, daß ich es kurz heraus sage — so viele schöne Worte wie mein Bruder Fedor kann ich nicht machen! Doch, ich meine es so ehrlich — ich möchte — ich könnte mit nichts Schöneres denken, als wenn Sie meine — meine — Frau werden wollten —!“ Nun war's heraus, und beinahe erschrocken über seine Rührung brach er kurz ab und sah sie ängstlich an.

„Herr Westermann, Ihre Eltern haben doch ganz andere Pläne mit Ihnen — und —“

„Danach frage ich nichts!“ fiel er ihr ungestüm ins Wort, „ich heiße, wen ich mag und nicht, wen meine Eltern mir vorschreiben! Und Sie, Fräulein Dolly, gleich, wo ich Sie gesehen, da mußte ich Ihnen gut sein, so von ganzem Herzen, daß ich dachte, die möchtest du haben —“

„Herr Westermann, ich bin doch ganz arm, und seien wir offen: Ihr Geschäft braucht Geld; es ist doch oft genug davon gesprochen! Denken Sie, wenn Sie das schöne Rittertöchter Grundstück erwerben könnten — ich lenne doch Ihre Wünsche, Ihre Pläne! Und das wollten Sie um mich aufgeben? Nein —“

„Fräulein Dolly, es ist doch bis jetzt gegangen — warum sollte es denn nicht noch eine Weile so weiter gehen? Nun ja, mein Vater hat es ja nicht so verstanden, mit der Neuzeit mitzugehen. Er ist wohl ein tüchtiger Gärtner, von dem alle viel lernen könnten, doch kein Geschäftsmann, und das hat die Konkurrenz bald heraus bekommen, und dann hat Vater auch durch einen Freund mehrere tausend Taler verloren! Aber das macht doch weiter nichts! Ich bin jung und gesund und kann für drei arbeiten, wenn es sein muß —“ und er reckte seine Arme ein wenig, „wir fangen kleiner an; das andere kommt alles

Hinaus geht es durch die gelbbraune Flut des Stromes. Unzählige Augen mögen dem Auszug vom Ufer aus folgen. Die schönen Elbuser mit ihren malerisch gelegenen Helden und Dörfern wandern vorbei. Das offene Meer wird gewonnen. Aber die Fahrgäste merken wenig davon. Sie sitzen im Speisesaal und tafeln. Eine ganz vorzügliche kleine Kapelle, mit einem Virtuosengitarre an der Spitze, spielt auf. Schon ist man am Kaiser-Wilhelm-Kanal, schon in der Schleuse. Eine Menge Menschen auf den steinernen Brückungen. Tücher schwenken. Muß. Die Schleusentore schließen sich, öffnen sich — unhörbar: „Peer Gynt“ gleitet weiter. „Aber auch gar kein bisschen Geschaukel,“ schmolzt eine kleine Frau. Sie wäre wohl gern so ein ganz klein wenig feierhaft geworden oder hätte wohl noch lieber ihre städtische Freundin ... Aber feierhaft zu werden, das soll auf dieser Fahrt niemand erleben! Irgend etwas fehlt eben immer.

Man kennt die holsteinische Landschaft. Flach, grün, seit, mit Kindern und Pferdekoppen wie mit einem Netz überponnen, außerordentlich vertrauenerwährend: Deutschland braucht nicht zu verhungern! Die Liegestühle werden hergerichtet und das süße Nichtsun ist Parole. Nur nicht für die Stewards, die Matrosen, die Tischler; die arbeiten mit fröhlicher Geschäftigkeit, jenseitens wird das Schiff „fertiger“.

U. A. w. g. Und Abends wird getanzt. Viel Liebreiz ist da, Ballöpse mehr als man haben will. Und die kompaktesten Männlichkeit produzieren sich als Tango- und Foxtrottmaster. Bis nachts um Eins. Bald nach Eins ist das Ende des Kanals erreicht. Besonders ausdauernde stehen am Bordsteven, wohnen der Aussichtsfahrt bei und betrachten lyrisch gestimmt den sternüberzäten Himmel, während die andern, vielgeprägte Väter u. dgl. im B., im C., im D.-Deck den Schlaf des Gezeitigen schlafen.

Am andern Tage die Ostsee. Wasser, Wasser. Es ist ein bisschen trüb. Die Wellen rollen wie flüssige Kohle, von kleinen weißen Kämmen unterbrochen. Das Schiff manövriert; denn es soll alle seine Fähigkeiten erweisen. Die Passagiere merken nicht viel davon. Sie sind nur entzückt über das Harbenspiel, das bei vermehrter Schraubentätigkeit entsteht, über die hellgrün schimmern den „Vergessen“ mitten im dunklen Meer. Ein Nebelskreis taucht zur Nechten auf. Die Rüste. Und dann Küsse! Erst auch nur verschwommen, dann deutlicher und deutlicher. Steile Abfälle, Kreidefelsen! Und ehe man es sich versieht, ist das Losenboot da; der Losse knimmt mit unglaublicher Geschwindigkeit an Deck und führt das Schiff nach Swinemünde. Da harrt eine wahre Monsire-Volksversammlung auf das Eintreffen „Peer Gynts“. Aus Heringdorf, aus Ahlbeck, aus Wismar, von überallher sind die Leute zusammengeströmt und begrüßen das schwere Schiff. Ein Bordball führt abends Tausende das Halstreppe hinauf. Tanzdielen, Speisesaal und Deck können die Massen kaum fassen. Elektrische Birnenreihen umkränzen alle Schornsteine und Masten. Ein Sommerabendstraum der Wirklichkeit. „Schade, daß es zu Ende ist,“ seufzt mancher — früh um fünf.

Aber es ist ja nicht zu Ende; es sängt erst an. Denn von Swinemünde geht es nach Stettin und von da zweimal hineinander hinauf in die Heimat des Schiffspatrons, bis nach Spitzbergen, später ins Mittelmeer, bis nach Konstantinopol, und so fort. Nicht immer wird die See so glatt sein wie bei der Examensfahrt. Aber immer wird „Peer Gynt“ seine Scharen sicher durch die Meeresstut tragen, und wo er erscheint, da wird man ihn begrüßen — mit etwas Missgunst vielleicht, aber vor allem mit Bewunderung!

Walter Steinberg.

Die angeblichen Erzberger-Mörder.

Berlin, 19. August.

Die Grüchte über die angebliche Entdeckung der Mörder Erzbergers in Ungarn haben die Reichsregierung veranlaßt, den deutschen Gesandten in Budapest mit einem Schrift beim Ministerpräsidenten Bethlen zu beauftragen. Der Besuch des deutschen Gesandten bei der Budapester Regierung hatte der Zweck, Aufklärung darüber zu erbitten, ob einer der Verhafteten identisch sei mit einem der Mörder oder nicht. Ministerpräsident Bethlen konferierte mit dem Reichsverteiler Horstiy und mit den Minister des Äußeren und der Justiz in der Angelegenheit. Beobacht ist bis zur Stunde noch kein bestimmtes Resultat erzielt worden.

von allein! Wenn einem der Herrgott das Glück ins Haus geschickt hat mit Ihnen, dann wird er uns auch weiter nicht vergessen! Unser Geschäft ist doch ein altes angehendes Geschäft in der Stadt — das hilft doch mit! Auf dem Exerzierplatz, in der Kaserne, immer, immerzu muß ich darüber nachdenken —“

— und die Vergrößerung des Geschäfts, die Ihnen so am Herzen liegt? Das wollten Sie meinetwegen aufgeben? Rein, Herr Westermann.

In Dolores war eine heiße Freude; hier traf sie einen Menschen, der nur an sie dachte, der sogar auf Lebenshoffnungen verzichten wollte, um sie, das arme Mädchen zu gewinnen! Wie seltsam, wie ruhend das war!

„Ah, Fräulein Dolly, das ist alles Nebensache, wenn ich an Sie denke! Und wenn ich noch als Gartnerbüro gehen sollte, um noch zu verdienen, so lange mein Vater das Geschäft behält — wenn Sie nur meine Frau werden wollen —“ er wagte es, ihre Hand zu ergreifen, „mit Ihnen, da könnte ich mir nichts Schöneres denken! Das schadet doch nichts, Fräulein Dolly, daß Sie kein Geld haben! Wir beide sind doch sparsam und anspruchslos“, er hatte keine Verlegenheit überwunden und sprach eifrig auf sie ein, dabei ihre Hand streichelnd. Ihr Schweigen legte er günstig für sich aus, für Schüchternheit und Scheidenheit.

Doch ihr tat es wehe, ihn aus seinen Hoffnungen reißen zu müssen. Wenn er ihr auch sympathisch war und sie ihm alles Liebe hätte tun mögen — seine Frau konnte sie aber doch nicht werden. Das war doch ausgeschlossen.

„Richard, ich bin Ihnen so dankbar für all' das, was Sie mir soeben gesagt haben; Sie können nicht wissen, wie sehr —“ entgegnete sie mit leiser, sanfter Stimme, „aber dennoch, Richard, ich kann Ihre Frau nicht werden —“

Er nickte traurig vor sich hin.

„Dacht' ich's mir doch! Ich bin Ihnen nicht sein genug.“

In Budapest verlautet, daß von einer Auslieferung der drei Reichsdeutschen an die deutsche Regierung überhaupt keine Rede sein kann. Man betont, daß die drei Reichsdeutschen keine Freiwilligen seien, sondern daß es sich um ehemalige österreichische Offiziere, die an dem Kapp-Putsch beteiligt waren, handelt, die dann nach Ungarn geflüchtet seien. Der eine der drei, der verhaftete Förster, sei lediglich verhaftet worden, weil an seinen Papieren nicht alles in Ordnung war, er sei aber bereits wieder auf freien Fuß gesetzt worden.

Der Matteotti-Skandal in Italien.

Blutige Zusammenstöße.

In Gegenwart der Gerichtsbehörden, mehrerer Abgeordneter, verschiedener Sachverständiger, darunter des Bahnarztes, der frühere Matteotti-Zähne behandelt hatte, und der Angehörigen Matteottis wurden die auf dem Friedhof von Alana aufgefundenen sterblichen Überreste endgültig als die Matteottis festgestellt. Das Gericht stellt die Leiche der Familie zur Verbrennung und diese will ein feierliches Begräbnis in dem Heimatort Vada Palestina veranstalten.

Die Auffindung der Leiche hat erneut große Erregung wachgerufen. Zahlreiche Zwischenfälle haben sich in Rom und in der Provinz ereignet. In Toskana wurden zwei faschistische Angestellte angeschossen. In Neapel kam es anlässlich einer Versammlung zu einem Feuergefecht vor dem Volkshaus. Der Einwohner bemächtigte sich Panik. Hinzuströmende Oppositionsanhänger wurden von den Faschisten zurückgehalten. Als schließlich Polizei einschritt, entstand ein ungeheuerlicher Zustand. Zu die Krankenhäuser wurden zahlreiche Verletzte eingeliefert, von denen drei starben. Unter den Befürwortern erlag eine Frau einem Herzschlag.

Politische Rundschau

Rückgang der Sozialdemokratie in Berlin

Bei Gelegenheit eines sozialdemokratischen Bezirksparteitages stellte der Reichstagsabgeordnete Theodor Fischer fest, daß die Berliner Partei vom 31. März 1923 bis zum 1. April 1924 im ganzen 22 815 Mitglieder, davon 19 095 Männer und 3 027 Frauen, verloren habe. Der Mitgliederverlust am 1. April war 34 347 gegenüber 57 189 am 1. April 1923. Die Verluste bewegen sich in den einzelnen Stadtteilen von fünfzig Prozent in Weidendamm bis 32 Prozent in Wilmersdorf.

Das Räumungsgebiet.

Die von den Franzosen geräumten Gebiete von Offenbourg und Appenweier haben einen Flächeninhalt von 122,77 Quadratkilometern. Das geräumte Gebiet umfaßt die Stadt Offenbourg (16 246 Einwohner) und 17 Gemeinden mit insgesamt 33 669 Einwohnern. Von weiteren badischen Gebieten werden bei endgültiger Annahme des Londoner Abkommen geräumt der Hafen und Stadtteil von Mannheim mit einer Größe von 17,3 Quadratkilometern und 13 486 Einwohnern. Außerdem werden von badischen Gebieten noch der Hafen Rhein und Leopoldshafen geräumt. Von hessischen Gebietsteilen bei Darmstadt werden geräumt 18 Quadratkilometer mit 3500 Einwohnern. Das infolge der Londoner Verhandlungen zu räumende preußische Gebiet umfaßt 1432 Quadratkilometer mit 825 800 Einwohnern. Insgeamt umfaßt das bereits geräumte und das zunächst zu räumende Gebiet einen Flächeninhalt, der an Größe die preußischen Teile des Saargebiets übertrifft. Die Einwohnerzahl des Gebietes beträgt rund 900 000.

Bor dem Abschluß des Defensiv-Bündnisses zwischen Jugoslawien und Frankreich

Belgrad, 19. August: Der Belgrader Vertreter des Matin teilt mit, daß der serbische Außenminister in den letzten Tagen wiederholt Verhandlungen mit dem französischen Botschafter über das Defensivbündnis zwischen Jugoslawien und Frankreich geführt hat. Der serbische Außenminister wird sich zu Beginn des nächsten Monats nach Paris begeben, um den Vertrag mit Herrion zu unterzeichnen.

Sie hörte die leise Bitterkeit in seiner Stimme.

„Nein, Richard, das dürfen Sie nicht denken!“ widersprach sie ihm, „ich habe so viel Vertrauen zu Ihnen, wie wohl zu keinem anderen Menschen“ — und damit sprach sie nicht die Unwahrheit — „darum will ich Ihnen auch sagen, was ich noch keinem anvertraut: ich habe eine sehr, sehr bittere Erfahrung machen müssen, die mich an aller Welt zweifeln ließ. Ich war verlobt; aber wegen des leidigen Geldes ist die Verlobung gelöst! Nun denke ich nicht daran, mich je zu verheiraten! Und dann: ich bin im Vergleich zu Ihnen zu alt für Sie — gleichaltrig —“

„Das tut doch nichts! Mutter ist sogar zwei Jahre älter als der Vater! Ich sehe darin —“

„Bitte, bitte, lieber Richard, beenden wir dieses Gespräch; wir wollen es beide vergessen, als sei es nie gewesen!“ bat sie und sah nach seiner Hand. „Sie haben mir eine große, reine Freude gegeben, daß Sie mich für würdig hielten, Ihre Frau zu werden. Sie sind mir lieb wie ein Bruder! Doch mehr kann ich Ihnen nicht geben, und das ist nicht genug für Sie, Sie guten Menschen —“

„Ihre Worte waren ihm ganz unverständlich. Aber er grubte nicht weiter darüber nach; er hörte vor allem ihre Weigerung heraus; sie verschmähte ihn. Eine große Traurigkeit erfüllte sein Herz; ihre milden Worte gingen an ihm vorbei, und eigenständig beharrte er:

„Ich weiß wohl, ich bin Ihnen nicht fein genug! Sie dagegen sind viel zu fein für uns! Wie eine gute Fee, wie die verwunsene Prinzessin aus dem Märchen sind Sie mir immer erschienen, und ich bilde mir ein, daß Sie eines Tages plötzlich verschwunden sein werden! Wie ein Märchenraum ist's mir manchmal, und immer, wenn ich herkomme, muß ich mich erst richtig bestimmen, daß es wahr ist, daß Sie noch hier sind! Ihre Hände sind so fein und schön; man sieht es Ihnen an, daß die das Arbeiten eigentlich nicht gewohnt sind.“

Identifizierung folgt!

Aus In- und Ausland.

Weimar. Der nationalsozialistische Fraktionsführer im Thüringischen Landtag Dr. Dinter hat sein Führeramt niedergelegt. Sein Nachfolger ist der Abg. Oberlehrer Poelzow.

Darmstadt. Im Hessischen Landtag wurde ein Antrag eingebracht, die Regierung zu ersuchen, mit allem Nachdruck gegen die Schädigung des Weinsbaues durch den geplanten deutsch-spanischen Handelsvertrag einzutreten. Gleichzeitig fand eine Protestversammlung der hessischen Winzer statt.

Katowice. Wegen angeblicher Steuerhinterziehungen wurden auf den hohenlohewerken der Generaldirektor Gieseke-Schmidt und vier andere Oberbeamte durch die polnischen Behörden verhaftet.

Bern. Auf Beschluss des Bundesrats wurden der kommunistische deutsche Reichstagsabgeordnete Thomas und der Sekretär der französischen Kommunistischen Partei Gilbert aus der Schweiz ausgewiesen.

Madrid. Halbamtlich wird erklärt, daß der feindliche Druck auf die spanische Stellung am Baustein in Marokko fortwährt und die Truppenbewegungen ständig bedroht.

Mogilst. Hundert megalitische Austrandsische überstiegen einen Eisenbahngang, räubten ihn aus und machten 20 Reisende nieder. Sieben Bänditen wurden von Regierungstruppen erwischt und erschossen.

Welt und Wissen.

Ein Kaiser-Wilhelm-Institut in München. Die Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften, die überall im Reiche und auch im benachbarten Ausland Institute unterhält oder unterstützt, hat jetzt auch in München ein erstes Institut ihrem Verband angegliedert. Es ist die Deutsche Forschungsanstalt für Psychiatrie, die nunmehr den Namen "Deutsche Forschungsanstalt für Psychiatrie (Kaiser-Wilhelm-Institut) in München" erhält. Die Ansicht erhält dadurch auch einen Reichszuschuß. — Zu diesen Kaiser-Wilhelm-Instituten gehören auch die Institute für Chemie und experimentelle Therapie in Berlin-Dahlem. In letzterem arbeitet Geheimrat Haber, der auch auf dem Gebiete der Gasriegsmittel bedeutende deutsche Chemiker, letzterem steht Geheimrat v. Wassermann vor, der hervorragende Mediziner, dem die Welt u. a. die bekannte "Wassermannsche Blutreaktion" verdankt, die bei der Behandlung der Lues eine hervorragende Rolle spielt.

Neue Entdeckungen auf dem Mars. Die Astronomen haben jetzt ihre ganze Aufmerksamkeit dem Mars zugewendet, der in diesem Jahre, am 23. August, in bisher kürzester Entfernung von der Erde sich befinden wird. Prof. Graff von der Bergedorfer Sternwarte hat als erster Ergebnis dieser Mars-Beobachtung verschiedenartige Kanäle und Landstriche feststellen können. Damit glaubt man der Annahme vom Marslande nähergekommen zu sein. Außerdem entdeckt Graff intensive gelbe Flecken auf dem Planeten, deren Ursprung noch nicht erklärlich ist. Desgleichen wurden schwarze Gebilde gegeben. Man glaubt, daß es sich hierbei um die bisher noch nicht festgestellten Mars-Meere handelt.

Schillers Wohnung in Jena. Dieser Tage wurde mit der Ablösung einer Projekt begonnen, das vor mehr als hundert Jahren Goethe bereits anregte. Man entzog das im Schule der Universität Jena befindliche Schiller-Gartenhaus seiner gegenwärtigen Bestimmung als Assistentenwohnung und übergab es als Erinnerungsstätte der Öffentlichkeit. Die Wände der kleinen Wohnung, in der seinerzeit der "Wallenstein", die "Maria Stuart", "Das Lied von der Glocke" und sonst familiäre Balladen entstanden, sind in ihrer ursprünglichen Farbe gestrichen und nach dem alten Vorschlage Goethes ist die Dannenberger Schiller-Büste angebracht worden. Die Herrichtung des im Dachgeschoss gelegenen Arbeitszimmers des Dichters steht noch aus.

Curnen, Sport und Spiel

Glänzender Erfolg der deutschen Industrie. Die in Deutschland stattgefundenen Dauerprüfungsfahten für Automobile ist zu Ende. Die Resultate aus dem vierjährigen Wettbewerb haben einen glänzenden Erfolg der deutschen Industrie erbracht; denn von den fünf Wagen, welche die eigentliche Dauerprüfungsfahrt ohne jeglichen Strafpunkt überstanden haben, sind nicht weniger als vier deutschen, und nur einer ausländischen Ursprungs.

Deutsche Hochschule für Leibesübungen. Das Wintersemester 1924/25 wird das zehnte für die deutsche Hochschule für Leibesübungen in Berlin-Charlottenburg sein. Im praktischen Unterricht sind diesmal neu in den Lehrplan eingeführt: Augenspiel, der Bau von Paddelbooten als Werkunterricht, sowie rhythmische Gymnastik nach Math Wigman und Loheland.

Das Probejahr der Dolores Renoldi.

Roman von Gr. Lehne.
Urtheuerschung durch Stuttgarter Romanzentrale C. Udermann, Stuttgart.

"Und müssen sich dennoch mühen, das bishen Lebendunterhalt zu erwerben! Sie sind ein lieber, nährreicher Krämer, Richard." Dolores mußte ein wenig lächeln, und doch: hatte der liebe Junge nicht recht?

Sie hielt seine Hände noch fest, die in ihrer Umklammerung zuckten und zitterten, und sie sprach weiter auf ihn ein: "Richard, wenn Sie irgend eine Folgerung hieraus ziehen und mir böse sind oder Ihr Elternhaus meinetwegen meiden wollen, weil ich Ihren Wunsch nicht erfüllen kann, so zwingen Sie mich, von hier fortzugehen und nehmen mir dadurch ein liebgewordenes Heim, machen mich heimatlos, mich, die niemand hat, und das wollen Sie doch nicht, nicht wahr? Lassen Sie uns wie Brüder und Schwestern sein!"

"Das kann ich nicht!" stieß er hervor; er preßte die Lippen zusammen; er konnte nicht weiter sprechen; er fühlte: Tränen hätten ihm die Stimme erstickt.

"Richard!" sagte sie drängend, "worum denn nicht?"

Er nickte stumm; wie einen Hauch fühlte er da ihre weißen, kühlen Lippen auf seiner Wange — dann war er allein. Traurig starzte er auf die Tür, die sich hinter ihrer schlanken, vornehmen Gestalt geschlossen. Jetzt begriff er selbst nicht, wie er überhaupt den Mut gehabt, jene Frage an sie zu richten. Er fühlte wohl, daß sie ganz anderen Kreisen entstammte, daß ein Geheimnis ihre Person umgab, und ihre Worte hatten den Eindruck verstärkt. Hatte sie irgend eine Schuld begangen?

Nein, Nein! Diesen Gedanken wies er, kaum, daß er

Neue Schwimmweltrekorde. Bei den Wiener Wettkämpfen konnte das amerikanische Schwimmwunder Johnny Weismüller seinen am Vorlage aufgestellten Weltrekord über 100 Meter bei einem Vorgabe-Schwimmen erneut unterbieten, indem er die Strecke in der selben Zeit von 57,8 Sekunden bewältigte. Hilmar Wagnleitner kam in 1:08,6 auf den zweiten Platz. Weismüller legte ferner die 200 Meter in 2:24,8 zurück. Auch hier war mit großem Abstand ein Deutscher zweiter, nämlich Giesecke-Wagdeburg mit 2:46.

Vermischtes

Der dicke Deutsche ist gestorben. Aus dem Offizierbad Kellenhusen kommt die Kunde, daß in seinem 61. Lebensjahr dort der Mann gestorben ist, der eine gewisse Verhülltheit dem Umstande verdankte, daß er mit einem Gewicht von über 500 Pfund nicht nur in Deutschland, sondern weit und breit auf dem Kontinent der schwerste Mensch war. Von Beruf war dieser dicke Herr ein Tischlermeister. Er hieß Hermann Feig und muß wohl nicht sehr viel an der Hobelbank gestanden haben, denn durch diese Tätigkeit wird man im allgemeinen nicht dick.

Anni Nakhmussin und die Eskimos. Von seiner letzten Forschungsreise ist der Grönlandsforscher Anni Nakhmussin, a. auch um die Erfahrung reicher zurückgeführt, daß nicht alle Eskimos von der Friedfertigkeit der anderen Bewohner des Erdballs überzeugt sind, wenngleich die Mehrzahl der braven Polarijäger dieser optimistischen Aussicht huldigt. Nakhmussin zeigte mit, daß seine Expedition von einem Eskimostamm mit Harpunen und Pfeilen angegriffen worden sei, so daß die Europäer, in der Minderheit, in grohe Gefahr gerieten. Da entschloß sich Nakhmussin zu einer Spekulation auf die Friedensliebe der Eskimos, indem er ihnen allein und waffenlos entgegenging. Damit hatte er einen schönen Erfolg, denn die Eskimos legten sofort auch ihre Waffen nieder und begrüßten den Forscher mit einem Freudentanz.

Ein früherer deutscher Dampfer als Kabarett. Die neueste Newyorker Attraktion ist das bei Long-Island liegende "Schwimmende Cabaret", das aber nur für die obersten Gehirnlaufen bestimmt ist. Aus dem früheren deutschen Dampfer "Friedrich der Große" des Norddeutschen Lloyd, einem Fahrzeug von 17 000 Tonnen, ist durch luxuriöse Ausstattung ein schwimmendes Tanzlokal mit Jazzband geworden, in dem Millionärsfrauen und -töchter die Nächte verbringen. Die Kosten einer solchen Nacht sollen sich auf 600 Mark belaufen.

Haydns missverstandene Abschiedssymphonie. In Marienbad laufte zwei Damen, die offenbar mit der Musik nicht sehr viel zu tun haben, vergnügt den Produktionen der Musikkapelle. Sie spielte gerade die Abschiedssymphonie, den geistreichen musikalischen Scherz Haydns, bei der ein Musiker nach dem andern zu spielen ausholt, sein Instrument niedergibt und geht. Als der sechste Musiker sich eben hinaus schleicht, flüstert die eine Dame verständnisvoll der anderen zu: "Ja, ja — das Marienbader Wasser!"

100 000 Mark für einen Schafsoß. In Sidney ist für einen Schafsoß der Rekordpreis von 100 000 Mark gleich 5000 Guineen erzielt worden. Der Züchter behauptet, daß sein Verdienst gering sei, denn die Aufzucht dieses Schafsoß habe ihn nicht weniger als 10 Jahre seines Lebens und wenigstens die Hälfte der Raussumme kostet. Das Blies, das dem Schafsoß nach dem Verkauf von dem neuen Besitzer abgeschnitten wurde, wog 32,5 Pfund.

Vergabung und Ehe. In Amerika ist eine Diskussion über die Behauptung des Direktors einer Frauenniuniversität entbrannt, der gesagt hatte, daß die begabtesten Mädchen am wenigsten als Ehefrauen begehr wünschen. Die Wissenschaft drückt sich in diesem Meinungsstreit vorsichtig aus und meint, daß gelehrte Mädchen stelle höhere Anforderungen an einen Gatten, und es könnte manchmal etwas lange, bis es sein Ideal gefunden habe. Miss Scott vernichtet die Zweifler mit der Feststellung, von ihren Studienkolleginnen seien 16 von 25 verheiratet, also über 60 %. Eine berühmte Rechtsanwältin sagt: eine dumme Frau hat die Wahl unter allen dummen Männern. Eine kluge aber nur unter den klugen Männern; und diese herauszufinden, dauert eben etwas lange. Den entgegengesetzten Standpunkt vertreten ein Arzt, der behauptet:

aufgetaut, weit von sich. Er wußte ja, ihr Vater war Kaufmann gewesen; durch irgend welche Umstände hatte er sein Vermögen verloren; dadurch war ihre Verlobung gelöst — der Mitgiftjäger hatte sie sitzen lassen, und sie war nun infolge des Todesfalles der Eltern gezwungen worden, sich ihr Brot selbst zu verdienen! Kam das nicht hundertmal im Leben vor? War es nicht so einfach, so natürlich — so traurig?

Er seufzte tief auf. Wie gern hätte er doch ihr Los erleichtert, hätte ihr eine Heimat gegeben! Und sie hatte es verschmäht!

15.

Bei Westermanns wurde heute etwas zeitiger zu Abend gegessen, mit Rücksicht auf Dolores, die ins Theater gehen wollte. Das erste Mal, daß sie sich eine kleine Verstärkung gönnen — und konsequent, wie sie war: sie hatte einen Platz in der zweiten Reihe des zweiten Rangs genommen, alles ihren jetzigen Verhältnissen entsprechend.

"Na, Fräulein Dolly, denn viel Vergnügen! Und dann sehen Sie mal zu, wie die Blumen von uns wirken! Ich freue mich, daß Sie sich mal was leisten! Gott, wenn man so jung ist und dann immer zu Hause sitzen und sich gar nicht mal was gönnen, das ist doch auch nichts —", sagte Frau Westermann. "Richard, du könntest eigentlich Fräulein Dolly nach dem Theater hinbringen —", wandte sie sich an ihren Sohn, "Fledchen wollte es ja tun, aber er ist noch nicht da! Also geht denn!"

Dolly war das nun nach dem Vorhergegangenen sehr peinlich; doch sie konnte nicht widerstehen, umso mehr, da Richard schweigend und der Mutter gehorsam, seinen Mantel anzog und die Mühe aufseherte.

Wortlos ging er neben ihr her; nur, wenn sie etwas fragte, antwortete er. Da sie den Weg nicht genau wußte,

Naturgesetz ist, daß kluge Frauen dumme Männer heiraten und umgekehrt. Wäre es nicht so, würden nur noch Idioten oder Genies geboren werden, und die einen wüssten nichts mit den anderen anzufangen."

Weise als Sklaven bei Eingeborenen. Eine Expedition der südostasiatischen Regierung traf in der Wüste von Kalahari auf einen Eingeborenenstamm, in dessen Dorf fünzig weibliche Männer und Frauen leben, die alle Arbeiten ausführen, die die Eingeborenen nicht verrichten können. Man nimmt an, daß sie Abkömmlinge der Holländer sind, die im Jahre 1877 Afrika erforschen wollten. Die Entdeckten dienen den Eingeborenen als Sklaven und erhalten nur die nördlichsten Lebensmittel. Die Eingeborenen selbst sind sehr reich. Sie haben viel Vieh und fruchtbare Ländereien. Sie sind mit Feuerwaffen versehen. Die Weißen dürfen keine Waffen tragen.

Bei den Idioten.

Groteske von Karl Gr. Niemann-Hagen.

Mein Freund Hasdrubal ist im allgemeinen ein guter Mensch. Sie und du kannst er aber ein Altersdämon auf meine Begegnung nicht unterlassen. So nahm er mich jüngst zu einem Ausflug mit, den die Ortsgruppe Niedertümplingen des Welt-Sprachvereins "Ibo" veranstaltete. Hasdrubal hat in dieser Sprache offenbar die Anregung gefunden, die ihm die Griechische und Lateinische bei unserer gemeinsamen Sturmreise brachten. Als wir zum Treffpunkt kamen, wurden wir von dreizehn bis vierzig Idioten beiderlei Geschlechts mit Miau-Rufen begrüßt. Das sei das Grußwort, flüsterte mir Hasdrubal zu, worauf wir beide ebenfalls zu miauen begannen und durch die Schönheit unseres Ausdrucks das Interesse einiger auf den benachbarten Dächern herumlungerner Kater erregten. Dann wurde abmarschiert. Und zwar mit Ibo-Gesang. Das Lied, dessen Melodie mir unbekannt war, schien den Lauten nach von Schmetterlingen, Rasselspinne und Cervelatwürsten zu handeln. Später erfuhr ich, daß darin von Sonnenchein und Blumenbusch die Rede war. Ich sang jedenfalls mit, was allzeit freudig bemerkte wurde. Man hielt mich für einen vollkommenen Idioten und begann mit mir eine Aufführung anzufüpfen. Ich begann zu schwitzen und sah mit steigender Angst, wie Hasdrubal sich über meine Bedeutungsworten lachen wollte. Die indische Beulenpest, die ich ihm in diesem Augenblick an den Hals wünschte, bekam er leider nicht.

Da die Idioten mit Fragen nur so auf mich einstürmten, in ihrer Sprache natürlich, begann ich mich meiner Haut zu weben. Ich lag schwärmerisch zum blauen Himmel empor, nicht gefüllt mit dem Kopfe und sagte mehrmals "Chiabuabu", welches megalitische Stadtname mir für die Verwendung in der Idiosprache hervorragend geeignet schien. Um kein Beistand auskommen zu lassen, redete ich sofort weiter. Und zwar sagte ich lächelnd: "Am Manzanares", zitierte die drei oder vier mit noch geläufigen Anfangszeilen von Homers Odyssee, wirkte einige griechische (und nebenbei falsche) Autoren und ein paar falschgetonte altitalienische Namen dazwischen, murmelte "Per aspera ad osta" und schloß mit einem garantierter reintürkischen Appell an Mohammed und seinen Kollegen Allah.

Die Wirkung dieses Sermons war verblüffend. Meine Idioten-Begleiter verließen mich fluchtig, eilten zu Hasdrubal, den sie umringten und mit Fragen bestürmten.

Später, an einsamer Waldstelle, kam Hasdrubal, der Schuft, zu mir. Die Leute seien geradezu entzückt von mir, ich spräche ja fließend und viel, viel besser als sie Ibo. Aus Angst, sich mit ihren geringen Kenntnissen vor mir zu blamieren, wollten sie nur noch Deutsch mit mir reden.

Das war mir nicht unangenehm. Beim Picknick hielt der Oberidiot, der Vorsitzende, eine Ansprache in der er mich als einen Pionier und Meister der Idiosprache feierte. Ich erhob mich und murmelte gerührt mehrmals "Buenos Aires", worauf die ganze Gesellschaft mit frenetischen Beifall zollte.

Unter vier Augen bat mich der Vorsitzende dann, ich möchte doch die Leitung der an zwei Wochenabenden stattfindenden Idiosprache im Verein übernehmen. Aus gewöhnlichen Gründen mußte ich leider dankend ablehnen. Und Hasdrubal, der hingegen, war zweifellos so anständig, mir darin beizupflichten, daß ich gerade an den Abenden stets in Anspruch genommen und überhaupt mit Arbeit wohnhaft überlastet sei.

Um dieses Beistandes Willen habe ich ihm auch das Idioten-Attentat verzichten.

Abonnieren Sie das Wilsdruffer Tageblatt

führt er sie bis vor die große breite Treppe des Theaters-eingangs.

"Recht schönen Dank, Herr Richard!" sagte sie, ihm freundlich die Hand reichend. "Auf Wiedersehen!"

Da riß er plötzlich fast heftig seine Hand aus der ihren und machte, stramm stehend, die Ehrenbezeugung vor einem Offizier.

"Mein Hauptmann Brudhoff!" sagte Richard leise. Der Hauptmann sah das schöne, vornehme Mädchen, das so vertraut mit einem gemeinen Soldaten stand, verwundert an, und dann erkannte er sie: Das war doch die Veräußererin aus dem Blumengeschäft von Westermann. Und als Dolores nachher von ihrem Platz aus sich im Zuschauerraum umsah, bemerkte sie im ersten Rang den Hauptmann. Er saß neben der Frau Oberslieutenant von Höslinger. Sie beobachtete, wie er nur zerstreut auf die lebhafte Unterhaltung der Dame achtete und suchend herumblickte: erst im Parkett und Parterre, dann langsam in der Galerie und den Rängen. Und dann hatte er gefunden, wen er gesucht: auf ihr blieb sein Blick haften — er suchte nicht mehr, sondern hob das Glas an die Augen und betrachtete sie lange und eingehend. Obwohl sie eine leise Verlegenheit spürte, vermochte sie als Dame von Welt doch eine ganz unbefangene Haltung zu zeigen, als sei ihr gar nicht bewußt, daß sie beobachtet wurde.

Sie trug eine schwarze Seide, einfache gearbeitete Bluse, das Weihnachtsgeschenk von Frau Westermann. Am herzförmigen Halsausschnitt hatte sie ein Weihensträuchchen befestigt.

Und sie mußte an frühere Theaterstage denken — in der teuersten Loge war ihr Platz gewesen, und die elegantesten Toiletten schmückten sie, den Mittelpunkt besonderer Aufmerksamkeiten und Huldigungen!

(Fortsetzung folgt.)

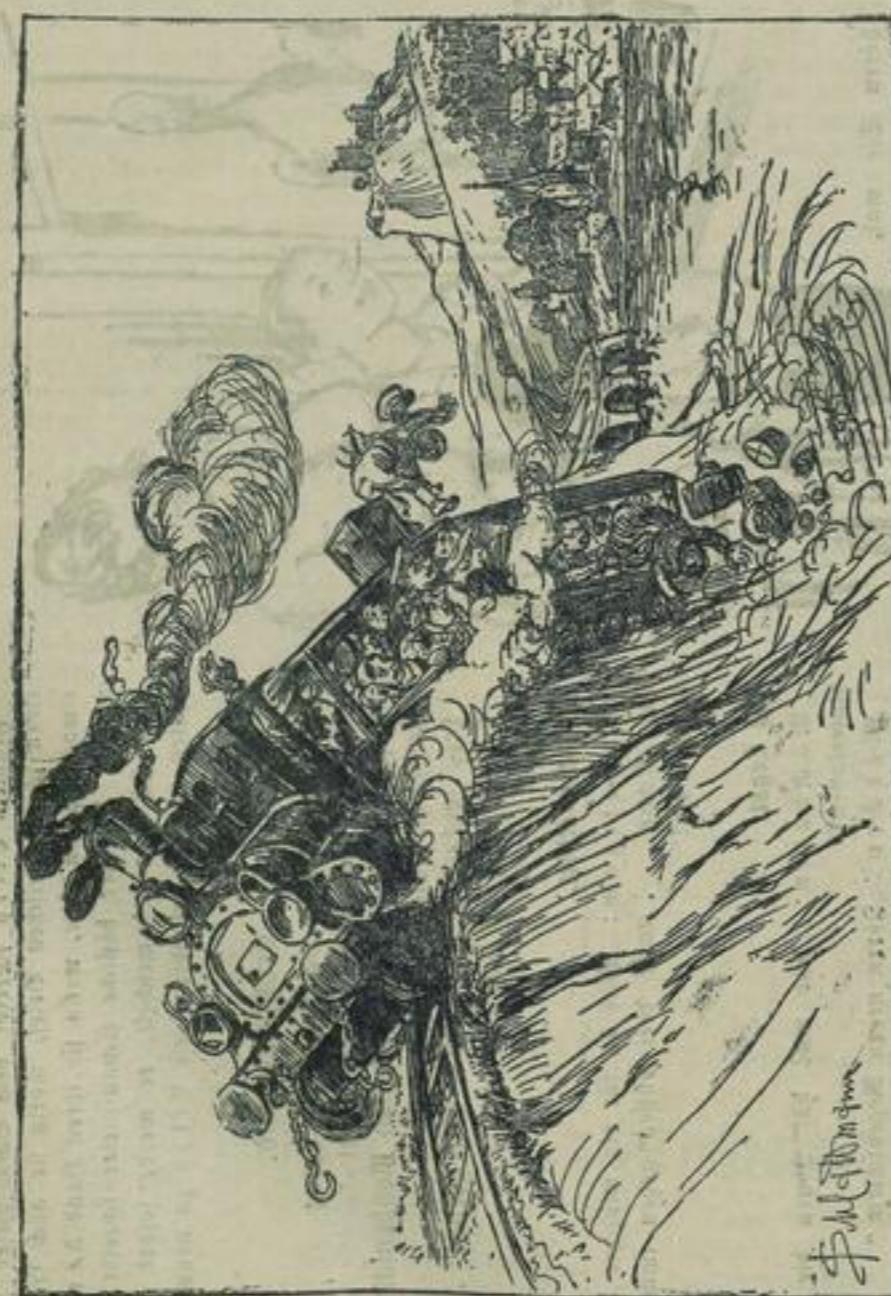
Humoristisches Hier und Hei in Wort und Bild

Wochen-Beilage des Wilsdruffer Tageblatt

83. Jahrgang

Donnerstag, am 21. August 1924

Nr. 195



10

Wie kommt nur der Zug in den See fahren?
"Ehr einfach, gerade beim See ist die Gegend sehr feucht, alles schaute auf der gleichen Seite zum Fenster hinaus und das Unglück war fertig."

Mißglückte Entschuldigung.

Ehef (Gum Buchhalter, welcher raucht): "Ich sehe nicht gern, daß Sie bei der Arbeit rauchen."

Wuchalter: "Wenn ich rauche, dann arbeite ich auch nicht."

Widerspruch.
Es ist so forderbar in der Natur,
Doch sie sich selbst mitunter wider-
spricht.
Manch Dame hat 'ne "herrliche"
Sigarette,
und mancher Herr ein "däm'liches"
Gesicht.

Von der Sekundärbahn.

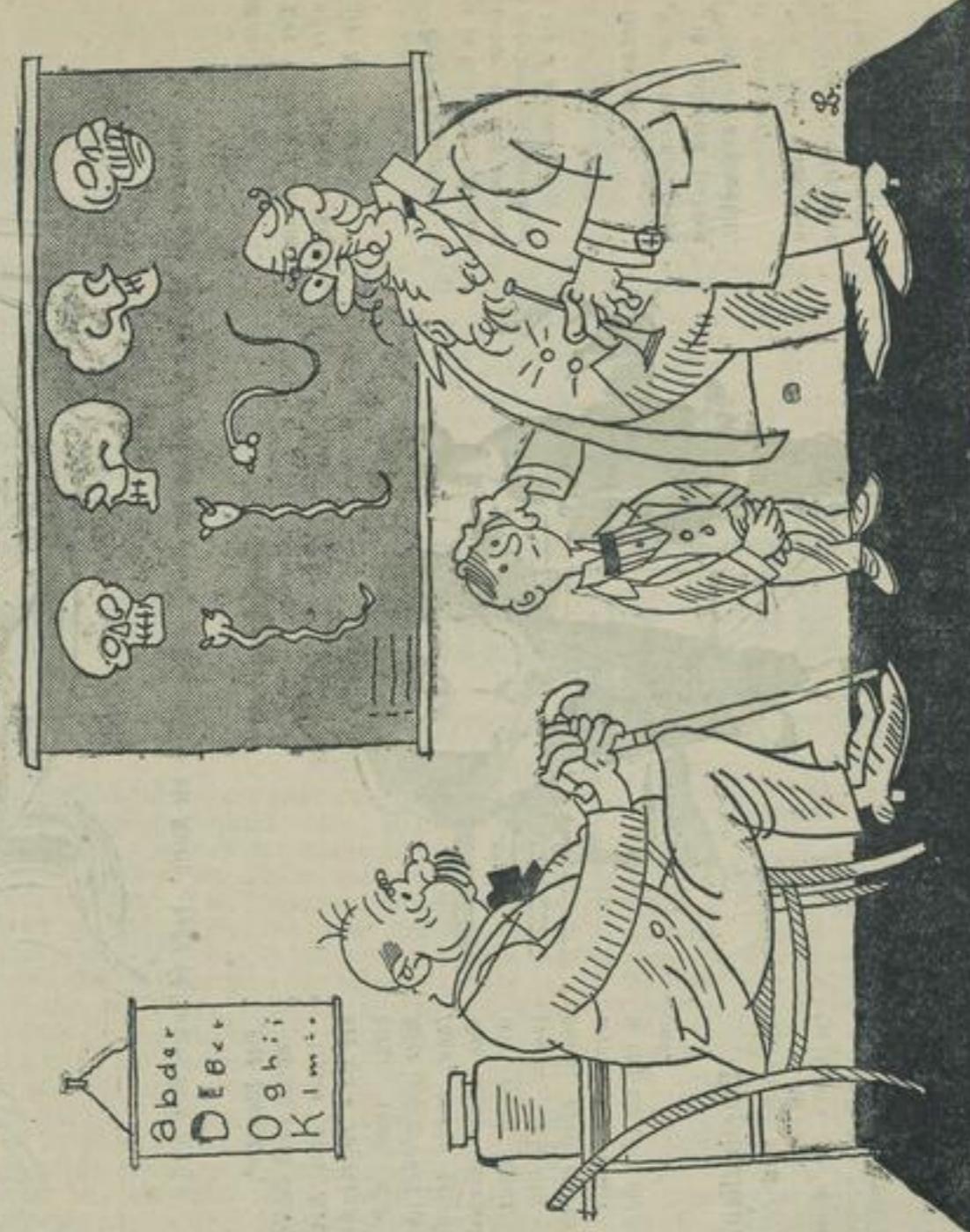
"Sov einer halben Stunde
solle der Zug schon eine
getroffen sein, und jetzt ist
er noch nicht da!"

"Ja, wissen Sie — ber
hat heute starfen Grasen,
wo in d'r"

Gefäß mit in den Tierpark, Bater?

"Ach was! Wenn i Biecher sch'n will, geh' i ins
Birchhäus'l"

Alles da!



Herr: "Der Junge braucht Objektiv, — er ist blutarm."
"Sawohl, Herr Doktor, kann er haben, er soll Dachdecker werden!"

Inserrate haben im Wilsdruffer Tageblatt den grössten Erfolg.



Unüberlegt

Sterben —
Und kann verderben!
Überheat so mancher Mann
Verdirbt zuerst und läßt dir dann!

Frauenkunst und Lautenklang
Erfreut das Herz und währt
nicht lang.

Splitter.

kleines Bob erkrankt
oft mehr, als großer Zabel.
Die kleinen Fehler gibt
man zu, die großen deckt
man zu.

Noch nicht.

Fräulein Anna Reiter wird
als Brautin verommen. Als
der Richter nach ihrem Alter
fragt, erwidert sie wahrhaftig
grinsend: "Schwadisbig!"
"End Ets ußteirat?"
fragt der Richter weiter und
Anna Reiter antwortet höld
errörend: "Rein, noch nicht!"

Großstein läßt Schrift dem Schauspieler Xero Z. einen schwärmervischen Brief, worin sie auch fragt, ob er etwas dagegen hätte, wenn sie ihren Spitznamen nenne würde. Und der höfliche Schauspieler schreibt zurück, er fühle sich sehr geschmeichelt, er werde sofort eine Dame laufen und sich erlauben, diese Gilli zu nennen.

O Schwo'r mir, Geliebter, jetzt Treue
Und daß deine lieb' ohne Reue!

O Schwo'r mir's beim goldenen Mondenschein! I
So lippelt Cäcilie Delikenstein.
Gels' (aufzite er da: „Ach! Wie gern“) ...

Es war nur 'ne Bogentaterne.

Der Schmuckler.

Schabracken: „Hab' du für ein winziges Wändchen
hinterlassen?“
Schwo'r: „Unter drei Stühlen gehen immer zwei
daneben!“

Das Legat.

Schabracken: „Und was hat Schen die Madam,
die ich dich auch, Adolaf,“

„mein Adolaf.“
Schwo'r: „Küß nicht mehr, du gingst
mit mir bis an das Ende der
Welt, Gesichter?“

Schwo'r: „Schiß, mein Adolaf,
wir werben ja unterwegs sicher
mal bei einem Sandesamt vorbei
kommen.“

Ottokäse Zahl

Zur Stärkung.

Grember: „Was sind denn das
für Kerren, die da ohne Gut herein-
kommen und ratsch einige belegte
Droschen vergraben?“

Witt: „Die haben bräten im
Gesellschaftshaus ein großes Festessen ...“

„Doch stimmt“, sagt der Schöp, „und in diesem Alter war
er bereits Winterverordnet.“

„Mit der Öl fahre ich überhaupt nicht mehr; die hatte in diesem Jahre schon
eine Pause!“

„Nicht wahr Mann, nur
die Großmutter.“

„Sie schlimmer das Weib, desto schöner die Krip.“ Sie schöner die Krip, desto schlimmer sind Weib!

Schildgaggen

Der Schöpfer saß am
Fenster und sang fleißig
seiner Arbeit nach.

Das Ehepaar.

Der Sohn saß am Fenster und sang fleißig seiner Arbeit nach.

Das Empar.

Der Sohn saß am Fenster und sang fleißig seiner Arbeit nach.

In Gedanken.

„Sie haben sich wohl
erst in späteren Jahren
das Kinder abgewöhnt,
Herr Professor?“

„Ach nein, ich bin
schon als Richtschafer
auf die Welt getaumt.“

„So alt.“

Witter: „Wie der
liebe Gott die Welt
erischuf, waren zuerst
noch gar keine Menschen
da!“

Die kleine Gise: „In
deinem Alter“, schreit Herr Witter zu seinem wieder
nicht verfehlten Sohn, „war Dämard bereits der Prinz
seiner Klasse.“

„Nicht wahr Mann, nur
die Großmutter.“

„Doch stimmt“, sagt der Schöp, „und in diesem Alter war
er bereits Winterverordnet.“

„Mit der Öl fahre ich überhaupt nicht mehr; die hatte in diesem Jahre schon
eine Pause!“

Bernhard Schöpfer.

Empfindlich.

Die Meiers schritten durch
die Flur.

Da sprach der Mann, zur
Frau sich wendend:

„Oh, dieser Teppich der
Naturel“

Wo siehst du was so frisch
und blaudend?“

Die Gattin sagte, saft im
Ton,

Doch stark in ihrem Stolz
gepeinigt:

„Auch unser Teppich im
Salon“

Wird schon, wenn man ihn
chemisch reinigt!“

„Mit der Öl fahre ich überhaupt nicht mehr; die hatte in diesem Jahre schon
eine Pause!“

Vier schwarze Umrisse — „Rundheit: 7×13“

Indirekt.

„Morgen feiere ich meinen
jubiläumsgen Geburtstag.“

„Golo — und wie aufwerben sie doch.“

Zur Stärkung.

Grember: „Was sind denn das
für Kerren, die da ohne Gut herein-
kommen und ratsch einige belegte
Droschen vergraben?“

Witt: „Die haben bräten im
Gesellschaftshaus ein großes Festessen ...“

„Doch stimmt“, sagt der Schöp, „und in diesem Alter war
er bereits Winterverordnet.“

„Mit der Öl fahre ich überhaupt nicht mehr; die hatte in diesem Jahre schon
eine Pause!“

Vier schwarze Umrisse — „Rundheit: 7×13“

Witt.

„Die haben bräten im
Gesellschaftshaus ein großes Festessen ...“

„Doch stimmt“, sagt der Schöp, „und in diesem Alter war
er bereits Winterverordnet.“

„Mit der Öl fahre ich überhaupt nicht mehr; die hatte in diesem Jahre schon
eine Pause!“

Vier schwarze Umrisse — „Rundheit: 7×13“

Witt.

„Die haben bräten im
Gesellschaftshaus ein großes Festessen ...“

„Doch stimmt“, sagt der Schöp, „und in diesem Alter war
er bereits Winterverordnet.“

„Mit der Öl fahre ich überhaupt nicht mehr; die hatte in diesem Jahre schon
eine Pause!“

Vier schwarze Umrisse — „Rundheit: 7×13“

Witt.

„Die haben bräten im
Gesellschaftshaus ein großes Festessen ...“

„Doch stimmt“, sagt der Schöp, „und in diesem Alter war
er bereits Winterverordnet.“

„Mit der Öl fahre ich überhaupt nicht mehr; die hatte in diesem Jahre schon
eine Pause!“

Vier schwarze Umrisse — „Rundheit: 7×13“

Witt.

„Die haben bräten im
Gesellschaftshaus ein großes Festessen ...“

„Doch stimmt“, sagt der Schöp, „und in diesem Alter war
er bereits Winterverordnet.“

„Mit der Öl fahre ich überhaupt nicht mehr; die hatte in diesem Jahre schon
eine Pause!“

Vier schwarze Umrisse — „Rundheit: 7×13“

Witt.

„Die haben bräten im
Gesellschaftshaus ein großes Festessen ...“

„Doch stimmt“, sagt der Schöp, „und in diesem Alter war
er bereits Winterverordnet.“

„Mit der Öl fahre ich überhaupt nicht mehr; die hatte in diesem Jahre schon
eine Pause!“

Vier schwarze Umrisse — „Rundheit: 7×13“

Witt.

„Die haben bräten im
Gesellschaftshaus ein großes Festessen ...“

„Doch stimmt“, sagt der Schöp, „und in diesem Alter war
er bereits Winterverordnet.“

„Mit der Öl fahre ich überhaupt nicht mehr; die hatte in diesem Jahre schon
eine Pause!“

Vier schwarze Umrisse — „Rundheit: 7×13“

Witt.

„Die haben bräten im
Gesellschaftshaus ein großes Festessen ...“

„Doch stimmt“, sagt der Schöp, „und in diesem Alter war
er bereits Winterverordnet.“

„Mit der Öl fahre ich überhaupt nicht mehr; die hatte in diesem Jahre schon
eine Pause!“

Vier schwarze Umrisse — „Rundheit: 7×13“

Witt.

„Die haben bräten im
Gesellschaftshaus ein großes Festessen ...“

„Doch stimmt“, sagt der Schöp, „und in diesem Alter war
er bereits Winterverordnet.“

„Mit der Öl fahre ich überhaupt nicht mehr; die hatte in diesem Jahre schon
eine Pause!“

Vier schwarze Umrisse — „Rundheit: 7×13“

Witt.

„Die haben bräten im
Gesellschaftshaus ein großes Festessen ...“

„Doch stimmt“, sagt der Schöp, „und in diesem Alter war
er bereits Winterverordnet.“

„Mit der Öl fahre ich überhaupt nicht mehr; die hatte in diesem Jahre schon
eine Pause!“

Vier schwarze Umrisse — „Rundheit: 7×13“

Witt.

„Die haben bräten im
Gesellschaftshaus ein großes Festessen ...“

„Doch stimmt“, sagt der Schöp, „und in diesem Alter war
er bereits Winterverordnet.“

„Mit der Öl fahre ich überhaupt nicht mehr; die hatte in diesem Jahre schon
eine Pause!“

Vier schwarze Umrisse — „Rundheit: 7×13“

Witt.

„Die haben bräten im
Gesellschaftshaus ein großes Festessen ...“

„Doch stimmt“, sagt der Schöp, „und in diesem Alter war
er bereits Winterverordnet.“

„Mit der Öl fahre ich überhaupt nicht mehr; die hatte in diesem Jahre schon
eine Pause!“

Vier schwarze Umrisse — „Rundheit: 7×13“

Witt.

„Die haben bräten im
Gesellschaftshaus ein großes Festessen ...“

„Doch stimmt“, sagt der Schöp, „und in diesem Alter war
er bereits Winterverordnet.“

„Mit der Öl fahre ich überhaupt nicht mehr; die hatte in diesem Jahre schon
eine Pause!“

Vier schwarze Umrisse — „Rundheit: 7×13“

Witt.

„Die haben bräten im
Gesellschaftshaus ein großes Festessen ...“

„Doch stimmt“, sagt der Schöp, „und in diesem Alter war
er bereits Winterverordnet.“

„Mit der Öl fahre ich überhaupt nicht mehr; die hatte in diesem Jahre schon
eine Pause!“

Vier schwarze Umrisse — „Rundheit: 7×13“

Witt.

„Die haben bräten im
Gesellschaftshaus ein großes Festessen ...“

„Doch stimmt“, sagt der Schöp, „und in diesem Alter war
er bereits Winterverordnet.“

„Mit der Öl fahre ich überhaupt nicht mehr; die hatte in diesem Jahre schon
eine Pause!“

Vier schwarze Umrisse — „Rundheit: 7×13“

Witt.

„Die haben bräten im
Gesellschaftshaus ein großes Festessen ...“

„Doch stimmt“, sagt der Schöp, „und in diesem Alter war
er bereits Winterverordnet.“

„Mit der Öl fahre ich überhaupt nicht mehr; die hatte in diesem Jahre schon
eine Pause!“

Vier schwarze Umrisse — „Rundheit: 7×13“

Witt.

„Die haben bräten im
Gesellschaftshaus ein großes Festessen ...“

„Doch stimmt“, sagt der Schöp, „und in diesem Alter war
er bereits Winterverordnet.“

„Mit der Öl fahre ich überhaupt nicht mehr; die hatte in diesem Jahre schon
eine Pause!“

Vier schwarze Umrisse — „Rundheit: 7×13“

Witt.

„Die haben bräten im
Gesellschaftshaus ein großes Festessen ...“

„Doch stimmt“, sagt der Schöp, „und in diesem Alter war
er bereits Winterverordnet.“

„Mit der Öl fahre ich überhaupt nicht mehr; die hatte in diesem Jahre schon
eine Pause!“

Vier schwarze Umrisse — „Rundheit: 7×13“

Witt.

„Die haben bräten im
Gesellschaftshaus ein großes Festessen ...“

„Doch stimmt“, sagt der Schöp, „und in diesem Alter war
er bereits Winterverordnet.“

„Mit der